VERSUCH ÜBER DIE ABSTAMMUNG

DES

ZAHMEN PFERDES UND SEINER RACEN.

VON

Dr. L. J. FITZINGER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(Aus dem XXXI. Bande, Nr. 19, Seite 131 des Jahrganges 1858 der Sitzungsberichte der mathem.-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.)

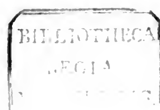


WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1858.



Versuch über die Abstammung des zahmen Pferdes und seiner Racen.

Von dem w. M. Dr. L. J. Fitzinger.

Die Abstammung des zahmen Pferdes und die Erklärung der Entstehung jener zahlreichen Menge von Racen, die wir heut zu Tage von demselben kennen, ist eine Frage, deren Lösung eben so schwierig ist wie bei allen unseren Hausthieren, und die Ansichten, welche hierüber bestehen, sind desshalb auch sehr verschieden.

Die meisten Naturforscher halten an der Annahme fest, dass alle Pferderacen nur von einer und derselben Art abstammen, die theils durch klimatische Einflüsse und Bodenverhältnisse, theils aber auch durch Zucht und Cultur nach und nach jene mannigfaltigen Veränderungen erlitten hat, welche wir heut zu Tage an derselben in den verschiedenen Ländern ihres Vorkommens wahrnehmen, und dass alle Mittelformen durch Bastardirung jener umgestalteten Race unter sich hervorgegangen seien.

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass Klima, Boden, Zucht und Cultur wesentlich auf die Veränderung der ursprünglichen Formen der Thiere einwirken können, so sind die Unterschiede, welche sich bei einem sorgfältigen Vergleiche der verschiedenen Pferderacen

herausstellen, nachdem man die unleugbaren Bastarde davon ausgeschieden hat, dennoch so gross, dass ein vorurtheilsfreier Beobachter nicht leicht zu dem Resultate gelangen kann, dieser Ansicht beizupflichten, und unwillkürlich zu der Annahme hingerissen wird, dass es mehrere zwar nahe verwandte, doch sicher verschiedene Arten seien, denen das zahme Pferd seine Abstammung verdankt, wie dies denn auch bei den allermeisten, wenn auch nicht bei allen unseren Hausthieren der Fall ist.

Mehrere von diesen Arten kommen selbst noch heut zu Tage im wilden Zustande vor, obgleich die bei weitem grössere Masse der ihnen angehörigen Individuen schon seit Jahrtausenden in den Hausstand übergegangen ist. Manche Naturforscher sind zwar der Ansicht, dass alle in der Jetztzeit noch wild vorkommenden Pferde eigentlich nicht als ursprünglich wilde, sondern nur als verwilderte Thiere zu betrachten seien, die sich zu verschiedenen Zeiten dem Hausstande entzogen haben und dadurch in der Folge verwilderten. Sie suchen diese Ansicht theils durch das hohe Alter der Pferdezucht überhaupt zu begründen, theils aber auch durch den Umstand, dass bei der grossen Menge weit ausgedehnter Steppen und Weideplätze, auf welchen zahlreiche Heerden frei umherstreifen konnten, ein Entkommen einzelner Thiere, die dann sich selbst überlassen, allmählich verwilderten und deren Nachzucht sich erhalten hat, für völlig gewiss angenommen werden könne. Allerdings ist es auch nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, dass manche von den noch dermalen vorkommenden wilden Pferden nur die Nachkommen einzelner, aus zahmen Heerden entflohenen Thiere seien, da es bei der unzähligen Menge von zahmen Pferden, die man in den Steppen frei umherziehen lässt, um sich selbst ihr Futter aufzusuchen, unmöglich ist, dieselben so sorgfältig zu überwachen, dass nicht einzelne von ihnen zeitweise entkommen und verloren gehen. Ein solches Beispiel rührt selbst aus der neueren Zeit, indem während des Feldzuges, welchen Kaiser Peter I. von Russland im Jahre 1695 gegen die Stadt Azow unternahm, einige Pferde seines Heeres, die sich auf der Weide von den übrigen getrennt hatten, auf diese Weise entkommen waren und durch längere Zeit verwildert in jener grossen Steppe umherzogen, die zwischen dem Don, der Ukraine und der Krimm ausgebreitet ist. Solche einzelne Beispiele sind aber keineswegs massgebend, und es ist durchaus kein Grund vorhanden, dies bei allen wild vorkommenden

Pferden ohne Ausnahme anzunehmen; denn viele von den Steppen, welche jene wilden Pferde beherbergen, sind noch so wenig bevölkert, dass man sie wohl mit eben so grossem Rechte für die ursprüngliche Heimath dieser Thiere betrachten kann. Die wilden Pferde sind auch in ihren äusseren Merkmalen sowohl, als zum Theile selbst in ihren Sitten wesentlich von den verwilderten verschieden, wie man dies deutlich bei den verwilderten Pferden in Amerika zu beobachten Gelegenheit hat, die niemals eine regelmässige Wanderung vornehmen, sondern blos den Weiden nachziehen, die ihnen reichliches Futter bieten, und auch nie in getrennten kleineren Truppen, sondern stets nur in grösseren Heerden angetroffen werden. Ein verwildertes Pferd ist auch weit leichter zu zähmen als ein wildes, und selbst die Tataren unterscheiden diese beiden Zustände, indem sie dieselben mit besonderen Namen belegen und die verwilderten Pferde *Muzin's*, die wilden Pferde aber *Tarpan's* nennen.

Der erste Naturforscher, welcher mehrere Stammarten des zahmen Pferdes angenommen hat, war der geistreiche Hamilton Smith, der durch seine gründlichen Forschungen überhaupt sehr viel zur Erweiterung unserer Kenntniss über die Haus-Säugethiere beigetragen hat.

Er stellt sechs verschiedene Stämme von wild vorkommenden Pferden auf, von welchen er alle zahmen Pferderacen abzuleiten sucht, nämlich den rothbraunen Stamm oder den Tarpan, — den weissen oder grauen Stamm, oder das zottige Pferd, — den schwarzen Stamm oder das kraushaarige Pferd, — den gelbbraunen oder lohgelben Stamm mit schwarzem Rückenstreifen, — den Scheckenstamm oder Tangun, den er mit der Benennung *Equus varius* bezeichnet — und den Koomrah, für welchen er die Benennung *Equus Hippagrus* in Vorschlag bringt.

Hamilton Smith hat hierbei vorzüglich die verschiedenen Hauptfarben des Pferdes im Auge gehabt und dieselben mit seinen Stammarten in Einklang zu bringen gesucht, indem er von dem Grundsatze ausging, das diese Farben den von ihm angenommenen Stammarten ursprünglich eigen seien und erst in Folge gegenseitiger Kreuzung von einer auf die andere übertragen wurden.

Diese Annahme scheint indess völlig unrichtig zu sein, da man nicht nur unter den reinsten Racen unserer zahmen Pferde, sondern auch selbst unter den wild vorkommenden, Thiere von den verschie-

densten Färbungen trifft, ohne dass man in ihren äusseren Formen auch nur eine Spur von Bastardbildung entdecken kann.

Dass jedoch Hamilton Smith auch die äusseren Formen in ihrer Allgemeinheit bei der Aufstellung seiner Stammarten in nähere Betrachtung zog und ihnen sogar einen sehr grossen Werth beilegte, geht aus der Wahl der Mehrzahl seiner Typen hervor, welche sich bei genauerer Prüfung auch als solche bewähren.

Bei den Untersuchungen, welche ich über diesen Gegenstand angestellt, habe ich die Färbung ganz und gar ausser Acht gelassen und mich blos an die äusseren Formen gehalten, durch welche der typische Charakter auch einzig und allein nur bedingt wird.

Die verschiedenen Stammarten, auf welche das zahme Pferd mit allen seinen Ausartungen zurückgeführt werden kann, sind meiner Ansicht nach fünf: das nackte Pferd *(Equus nudus)*, das wilde orientalische Pferd oder der Tarpan *(Equus Caballus)*, das leichte Pferd *(Equus velox)*, das schwere Pferd *(Equus robustus)* und das Zwergpferd oder der Koomrah *(Equus nanus)*.

Meine Nachforschungen über diesen Gegenstand haben mich daher zu einem ähnlichen Resultate geführt, wie Hamilton Smith, und unsere Ansichten weichen in der Hauptsache nur darin von einander ab, dass ich seine zottige oder weisse Stammart blos für eine klimatische Abänderung des wilden orientalischen, und seinen Scheckenstamm für eine auf Klima und Bodenverhältnisse gegründete Abänderung des leichten Pferdes betrachten kann, das seiner gelbbraunen oder lohgelben Stammart mit schwarzem Rückenstreifen entspricht, und dass ich das nackte Pferd, von dessen Existenz Hamilton Smith jedoch durchaus noch keine Kunde hatte, gleichfalls zu den Stammarten des zahmen Pferdes zähle.

Weit mehr weichen unsere Ansichten dagegen in der detaillirten Zuweisung der verschiedenen Pferderacen zu dieser oder jener Stammart ab und insbesondere in der Aufstellung des Repräsentanten des schweren Pferdes. Dass hierbei Hamilton Smith offenbar von einer irrigen Voraussetzung ausgegangen ist und eben nur dadurch zu einem Fehlgriffe verleitet wurde, werde ich bei der betreffenden Art in der vorliegenden Arbeit aufzuklären suchen.

Ob meine Ansichten überhaupt Eingang finden werden, wird die Zeit lehren, und ich bin schon von vorne herein auf einen mächtigen Widerstand gefasst. Ich erkenne sehr wohl die Gewagtheit meines

Unternehmens und übergebe meine Arbeit desshalb auch nur als einen Versuch der Welt. Hat schon der Grundgedanke von Hamilton Smith bis jetzt nur wenige Anhänger gefunden, um wie viel mehr Gegner habe ich erst zu erwarten, der ich mich nicht damit begnügt habe nur mehrere Stammarten des zahmen Pferdes anzunehmen, sondern sogar es zu versuchen wagte, die Abstammung sämmtlicher Pferderacen durch Zurückführung auf ihre Stammältern zu erklären.

Ich habe alle mir bekannt gewordenen Racen, mit Ausnahme einiger Gestütpferde, die ich bis jetzt noch nicht näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, in meiner Arbeit aufgeführt, dieselben, soweit es das vorhandene Material gestattete, möglichst genau zu charakterisiren versucht und nach naturhistorischen Kennzeichen und ihrer gegenseitigen Verwandtschaft gereiht. Auch habe ich nicht unterlassen bei jeder einzelnen Race die erforderlichen Synonyme beizufügen, um jedem Missverständnisse möglichst zu begegnen, so wie ich es mir auch zur besonderen Aufgabe gemacht habe, bei den meisten derselben durch Beifügung geschichtlicher und mannigfaltiger anderer Notizen, welche für den Hippologen und Pferdefreund von einigem Interesse sein können, eine trockene Behandlung des Gegenstandes nach Kräften zu vermeiden. Endlich habe ich auch noch gewagt, es zu versuchen, die den Völkern des Alterthums bekannt gewesenen Hauptformen des zahmen Pferdes nach den vorhandenen Denkmalen zu deuten und die Abstammung derselben zu erklären.

Das nackte Pferd.
(Equus nudus.)

a) Das wilde nackte Pferd.

Equus Caballus. Verwildertes Pferd von Daba. Wagner? Schreber Säugth. Bd. VI. p. 30. Nr. 1. a.

b) Das zahme nackte Pferd (Equus nudus domesticus).

Nacktes Pferd. Equus caballus pilis carens. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 21. c. t. 1.

Haarloses Pferd. Müller. Vierteljahresschrift f. wissensch. Veterinärk. Bd. VIII. Hft. 1. p. 37.

Nacktes Pferd. Fitz. Tagebl. d. 32. Versamml. deutsch. Naturf. u. Ärzte in Wien. Nr. 4. p. 77.

Nacktes Pferd. Equus nudus. Fitz. Auer's Faust. Jahrg. IV. Nr. 7. p. 60. tab.

Das nackte Pferd, welches erst in neuerer und neuester Zeit etwas näher bekannt geworden ist, ist in manchen Beziehungen unstreitig die

merkwürdigste Art der ganzen Gattung, da sie durch die gänzliche Haarlosigkeit des Körpers wesentlich von allen übrigen Arten dieser Gattung und den zahlreichen Racen, die wir von denselben kennen, abweicht. Über die Heimath dieser so höchst ausgezeichneten Art ist bis jetzt durchaus nichts Näheres bekannt und man kann sich daher hierüber nur auf Muthmassungen beschränken. Afrikanischen Ursprunges ist sie sicher nicht und eben so wenig stammt sie aus Amerika, das bekanntlich nur eingeführte Pferde hat, denn beide Welttheile sind in Bezug auf die Pferdezucht hinreichend bekannt und sicher wäre eine so auffallende Bildung daselbst der Beobachtung nicht entgangen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann sonach angenommen werden, dass die Heimath dieses Thieres in Asien zu suchen sei. Ob es aber das noch so wenig gekannte und für den Europäer beinahe völlig unzugängliche Innere von Arabien sei, das die Heimath desselben bildet, oder irgend ein Theil von Indien oder vielleicht auch der weit ausgedehnten Hochebene von Mittelasien, ist eine Frage, deren Lösung der fernen Zukunft vorbehalten werden muss. Wollte man einer Äusserung des Prinzen von Aude Glauben schenken, der ein solches Pferd in Europa zu sehen Gelegenheit hatte und vorgab, ganze Truppen desselben tief im Inneren von Kabul, einem Theile von Afghanistan angetroffen zu haben, so wäre diese Frage bereits gelöst; doch scheint es kaum wahrscheinlich, dass bei der ziemlich genauen Kenntniss, welche die Engländer bereits von diesem Lande gewonnen haben, ihnen eine so auffallende und merkwürdige Bildung entgangen sein sollte. Eher wäre es vielleicht möglich, dass Beludschistan die Heimath desselben sei.

Das nackte Pferd steht mit dem orientalischen in sehr naher Verwandtschaft und reiht sich in Bezug auf seine äusseren Formen noch am meisten der arabischen Race an. Es ist von wohlproportionirtem schönen Körperbaue, mittlerer Statur und zeichnet sich durch die vollkommene Haarlosigkeit seines ganzen Körpers aus, indem es mit Ausnahme einiger wenigen kaum bemerkbaren Härchen, die an gewissen Körperstellen nur äusserst spärlich vertheilt sind und vereinzelnt stehen, keine Spur von Haarbedeckung zeigt, und sogar Mähne und Schwanzhaar vollkommen bei demselben fehlen. Besonders schön sind der Kopf und Vordertheil des Thieres, die ganz das Gepräge des orientalischen Pferdes an sich tragen. Der Kopf ist etwas gross und trocken, die Stirne gerade, platt und sehr breit, der Nasen-

rücken gerade. Die Kinnbacken sind breit, die Ohren gut angesetzt und ziemlich lang, die Augen gross, vorstehend und feurig, und die Nüstern weit geöffnet. Der Hals ist ziemlich lang und gut geformt, doch keineswegs besonders schmächtig. Die Brust ist ziemlich breit, der Leib nur wenig gestreckt und voll, der Rücken rund und stark, doch in der Mitte etwas eingesenkt. Weniger ausgezeichnet ist der Hintertheil, da das Becken weit, und die Croupe hoch und nicht schön abgerundet ist. Die Beine sind zart, fein und trocken, dabei aber kräftig, die Sehnen stark und deutlich losgetrennt, die *Fesseln* ziemlich lang. Die Hornwarzen oder sogenannten Kastanien sind vollständig entwickelt, doch ungewöhnlich klein und beinahe vollkommen rund. Von einem Sporne an der Köthe ist keine Spur vorhanden. Die Hufe sind schön gestaltet, hart, glänzend und glatt. Der Schwanz ist nicht sehr hoch angesetzt und reicht nicht ganz bis an das Fersengelenk herab. Die Haut ist vollkommen nackt, und nicht nur die Nackenmähne und das Schwanzhaar, sondern sogar die Augenwimpern fehlen. Blos einige sehr wenige, kurze, feine und kaum wahrnehmbare Härchen, stehen vereinzelnt an der Unterlippe und an der Innenseite der Ohren, und zwei bis drei auch unterhalb der Augengegend im Gesichte, während sich am äussersten Ende des Schwanzes zehn bis zwölf einzelne, ungefähr einen Zoll lange und ziemlich weit von einander abstehende, unbiegsame, spröde, schwarze Haare befinden. Die vollkommen glatte, von einem matten Fettglanze überflogene Haut ist von dunkel mausgrauer oder bräunlichschwarzer Farbe und nur äusserst selten theilweise an einer oder der andern Fessel mit einem röthlichweissen Abzeichen versehen. Sie ist von so ausserordentlicher Zartheit und Feinheit, dass sie sich wie der weichste Sammt anfühlt und sehr leicht durch den Nasenriemen oder auch den ganzen Kopfzaum wund gedrückt werden kann. Dabei ist sie auch zu einer lebhaften Erzeugung von Oberhautschuppen geneigt, die sich, wenn das Thier auch noch so sorgfältig mit einem feuchten Schwamme gereiniget wird, schon in kurzer Zeit wieder über dem ganzen Körper sammeln, und demselben das Aussehen geben, als ob er mit einem weisslichen Staube überdeckt wäre. Die Hufe sind schwarz, die Iris ist dunkel schwarzbraun. Farbe sowohl als Haarlosigkeit erinnern lebhaft an die nackten schwarzgrauen caraibischen oder sogenannten africanischen Hunde, welche über einen grossen Theil von Mittel- und Süd-Amerika verbreitet sind, und von da auch nach Manilla und

China verpflanzt wurden. Das nackte Pferd hat eben so wie das arabische einen sanften gutmüthigen Charakter und zeigt grosse Gelehrigkeit, indem es sich sehr leicht zureiten lässt und ein vortreffliches Reitpferd bildet. Zum Zuge ist es, wegen der Zartheit seiner Haut und der sehr leichten Verwundbarkeit derselben kaum geeignet, und selbst wenn es als Reitpferd benützt wird, muss man sorgfältig darauf bedacht sein, eine hinreichend dicke Wolldecke unter den Sattel zu legen, um das Aufdrücken der Haut zu verhindern. Gegen Kälte ist es überaus empfindlich, daher es auch in unserem Klima stets warm gehalten werden muss. Es begnügt sich selbst mit schlechtem Futter ohne dabei abzunehmen oder an seiner Schönheit zu verlieren, wie dies auch beim arabischen Pferde der Fall ist. Nur selten hat es sich bis jetzt ereignet, dass das nackte Pferd nach Europa gebracht wurde und jedenfalls gehört es zu den grössten Seltenheiten, die wir bisher zu sehen bekamen. Meist sind es Zigeuner, welche dieses Pferd, das sie mit der Benennung „Steinpferd" bezeichnen und von welchem sie, ohne jedoch seine Heimath näher angeben zu können, behaupten, dass es in seinem Vaterlande sogar häufig vorkommen soll, bisweilen nach unserem Welttheile bringen und zwar am häufigsten in die Krimm, seltener in die Türkei, in die Moldau, Wallachei, nach Polen und Ungarn, und noch weit seltener nach Österreich. Doch hat es sich schon ereignet, dass einzelne dieser Thiere bis in das mittlere Deutschland und auch noch nördlicher, ja selbst bis nach Dänemark gebracht wurden. Das erste Thier dieser Art, welches nach Deutschland kam und daselbst von einem Thierarzte wissenschaftlich beschrieben und abgebildet wurde, war ein Hengst, der von dem ehemaligen Vorstande der königlichen Menagerie zu Versailles, Herrn Alpi, für die königliche Thierarzneischule zu Berlin angekauft wurde. Dieses Pferd stammte von einem kaiserlich-österreichischen Officiere, der es im türkischen Feldzuge bei Belgrad erbeutet hatte, und befand sich noch im Jahre 1798 lebend in Berlin. Solche Pferde sollen jedoch nach der Aussage eines Pferdekenners schon früher mehrmals nach der Krimm gebracht worden sein. Ein zweites Exemplar wurde in der Menagerie der Madame Tourniaire im Jahre 1818, und ein drittes, ein Hengst, von Herrn Spies im Jahre 1826 in Wien gezeigt. Das vierte, eine ungefähr sechsjährige Stute, wurde von einem Zigeuner im Jahre 1855 an der schlesisch-galizischen Grenze an einen kaiser-

lich-österreichischen Officier verkauft, von welchem es in den Besitz des Herrn Stieglitz kam, der es im Jahre 1856 in Wien zeigte und dermalen in Deutschland öffentlich zur Schau stellt. Dass dieser eigenthümlichen Nacktheit der Haut nicht etwa eine Krankheit zu Grunde liege und dass sie auch nicht künstlich hervorgebracht worden sei, geht aus den sorgfältigsten und genauesten Untersuchungen hervor, welche von Naturforschern sowohl als Thierärzten an mehreren nach Europa gebrachten Exemplaren vorgenommen wurden. Die völlige Verschiedenheit in der Beschaffenheit der Haut von der aller übrigen bekannten Pferderacen, das mehrmals beobachtete Vorkommen genau mit einander übereinstimmender Thiere in allen ihren äusseren Merkmalen, so wie auch in dem Gesammttypus oder in den Kennzeichen der Race und vorzüglich der Umstand, dass es gewöhnlich Zigeuner sind, durch welche diese Thiere nach Europa kommen, berechtigen zu der Annahme, dass sie eine selbstständige Art unter den Pferden bilden, die sich von den übrigen Arten durch mancherlei auffallende Merkmale hinreichend unterscheidet. Diese Annahme wird auch durch die Behauptung der Zigeuner über das häufige Vorkommen dieses Thieres in seinem Vaterlande unterstützt, so wie die Benennung, welche sie ihm geben, mit grosser Wahrscheinlichkeit auf ein Gebirgsland schliessen lässt. Vielleicht sind jene wild vorkommenden Pferde zu dieser Art zu rechnen, von denen Moorcroft, als er auf seiner kühnen Reise den Niti-Pass überstieg, um in das Hochland von Thibet einzudringen, drei Stücke jenseits von Daba in einiger Entfernung zu sehen Gelegenheit hatte.

Das wilde orientalische Pferd oder der Tarpan.

(Equus Caballus.)

Cheval sauvage. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 177.
Equus Caballus. Linné. Syst. nat. éd. XII. T. I. P. I. p. 100. Nr. 33. 1.
Wildes Pferd. Buffon, Martini. Naturg. der vierf. Thiere. Bd. I. p. 18.
Equus Caballus. Erxleben. Syst. regn. anim. T. I. p. 207. Nr. 24. 1.
Cheval sauvage du milieu de l'Asie. Buffon. Hist. nat. Suppl. T. IV. p. 35.
Equus Ferus. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 159. Nr. 36. 1.
Equus Caballus ferus. Gmelin. Linné Syst. nat. ed. XIII. T. I. P. I. p. 210, Nr. 33. 1. α.
Wildes Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. Bd. I. p. 230. Nr. 1.
Wildes Pferd. Equus caballus ferus. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 7 a.

Wildes Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1817. p. 29. a.
Equus caballus. Cheval sauvage. Desmar. Mammal. p. 417. Nr. 652.
Equus Caballus Ferus. Fisch. Syn. Mammal. p. 429. Nr. 1. a.
Equus Caballus. Verwildertes Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 26. Nr. 1.
Wildes Pferd. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 10.
Wild Horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 146.
Tarpan. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 8.
Wildes Pferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 4.

Das wilde orientalische Pferd oder der Tarpan ist die Stammart der allermeisten unserer edlen Pferderacen und hat durch Bastardirung seiner zahmen Abkömmlinge mit zahmen Racen anderer Pferdearten, wesentlich zur Veredlung derselben beigetragen.

Man unterscheidet zwei verschiedene Abarten desselben, welche als klimatische Varietäten zu betrachten sind; das kurzhaarige oder braune orientalische Pferd *(Equus Caballus brevipilis)* und das zottige oder weisse orientalische Pferd *(Equus Caballus hirsutus)*. Beide Abarten kommen in ihrer Lebensweise und ihren Sitten völlig mit einander überein.

Das kurzhaarige oder braune orientalische Pferd.

(Equus Caballus brevipilis.)

Cheval sauvage de la Syrie. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 177.
Wildes Pferd von Syrien. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 18.
Equus Ferus ex Woronesk et Russia. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 159. Nr. 36. 1. α.
Cheval sauvage du pays des Tatares, Mongoux et Kalkas. Encycl. méth. p. 79.
Wildes Pferd von Sibirien. Bechst. Naturg. Deutschl. Bd. I. p. 230. Nr. 1.
Equus Caballus. Verwildertes Pferd der Khalkas-Mongolen, vom Don und der Samara. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 26, 27, 28. 29. Nr. 1 a.
Wildes Pferd der Wüste Gobi und der Kalgas-Mongolei. Jósch. Beitr. z. Kennt. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 10.
Tarpan Wild Horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 160. t. 3.
Braunes wildes Pferd oder Tarpan. Froriep. Pferde-Racen. fig.
Wildes Pferd der Mongolei. Müller. Exter. d. Pferd. p. 4.

Das kurzhaarige oder braune orientalische Pferd gehört Central-Asien an und findet sich nicht nur häufig um den Aral-See und insbesondere südlich von demselben, von wo es bis Kuznesk am Tom im südlichen Sibirien bis unter den 54. Grad Nord-Breite hinaufsteigt, sondern wird auch in grosser Menge in den mongolischen

Steppen, im Lande der Khalkas-Mongolen und selbst noch weiter gegen Westen hin getroffen, so wie nicht minder auch an der Südgrenze der hohen Gobi, bei ihrer unmittelbaren Anlehnung an die nördlichste Beugung des Hoang-ho, wo dieses Thier in der dortigen Waldgegend in ungeheuerer Anzahl vorkommt. In alter Zeit scheint sich sein Verbreitungsbezirk aber auch noch weiter gegen Süden und selbst bis nach Indien ausgedehnt zu haben, wie dies aus den Berichten der alten griechischen Schriftsteller hervorgeht. Auch gegen Westen hat es sich früher viel weiter hin erstreckt, denn noch vor ungefähr neunzig Jahren war der Tarpan an der Samara in Sibirien, bei Topkaja, Krepost und Bosuluzk, sowie nicht minder auch im europäischen Russland und zwar im Südosten dieses Reiches, am Don im Gouvernement Woronesch anzutreffen, von wo er sich jedoch später weiter in die Steppen zurückgezogen hat. Er ist von mittlerer Statur, eher klein als gross, hat einen keineswegs sehr kleinen und auch verhältnissmässig etwas dicken Kopf, mit ziemlich stark gebogener Stirne, etwas langen, spitzen und an ihrem Ende stark nach vorwärts gebogenen Ohren, die vom Thiere meist zurückgelegt und etwas nach seitwärts gerichtet getragen werden, und verhältnissmässig kleinen, aber sehr lebhaften und feurigen Augen, deren Blick Bosheit zu verrathen scheint. Der Hals ist ziemlich lang und dünn, der Rücken nur wenig eingebogen und die Croupe von gleicher Höhe mit dem Widerrist. Die ziemlich hohen Beine sind dünn und stark, mit langen Fesseln und kleinen schmalen, stumpf zugespitzten Hufen. Die Hornwarzen sind verhältnissmässig ziemlich klein und von länglichrunder Gestalt. Das kurze, aber dichte Haar der buschigen Mähne, die sich bis über den Widerrist erstreckt, ist ziemlich stark gekraust und eben so das Haar des Schwanzes, der jedoch sammt demselben nicht bis über das Fersengelenk hinabreicht. Das Körperhaar ist im Sommer ziemlich kurz, dicht und etwas gewellt, besonders aber am Hintertheile, wo es beinahe gekraust erscheint, im Winter dagegen sehr dicht, stark und lang. Kinn und Mundgegend sind mit langen Haaren besetzt. Die gewöhnliche Färbung ist einförmig braun, fahlbraun, gelblich, isabellfarben, oder bräunlich mausfahl, im Winter heller und bisweilen sogar weiss, niemals aber mit einem dunklen Rückenstreifen, oder irgend einer Spur von einer apfelartigen Zeichnung. Mähne und Schwanz sind schwärzlich oder schwarz. Schecken trifft man bei

dieser Race niemals an und Rappen ausserordentlich selten. Diese Abart wird in ihrer Heimath bisweilen in grossen Heerden angetroffen, die jedoch nur aus kleineren Truppen von Stuten und Fohlen bestehen, deren jede blos von einem einzigen Hengste angeführt wird. Meist findet man aber nur vereinzelnte Truppen von fünfzehn bis zwanzig Stücken beisammen, und selten bestehen dieselben aus einer grösseren Anzahl. Auch einzelne Thiere kommen zuweilen vor, doch sind dies gewöhnlich nur junge Hengste, die von einem älteren aus seinem Rudel vertrieben wurden. Ein solches junges Thier bemüht sich, einige junge Stuten an sich zu locken und wird dadurch der Führer einer besonderen Truppe. Alle diese grösseren oder kleineren Heerden oder Truppen wohnen in den futterreichen und von zahlreichen Bächen durchschnittenen Steppen, und wandern regelmässig bei Annäherung des Sommers weiter nördlich, wo sie bis zu Anfang des Herbstes verweilen und dann wieder gegen Süden zurückkehren. Zur Zeit des Winters begeben sie sich auf die Berghöhen, um daselbst an den, durch den Wind vom Schnee entblössten Stellen ihre Nahrung aufzusuchen. Stösst eine solche Truppe auf ihren Zügen, bei welchen der Hengst immer voranzugehen pflegt und die Stuten und Fohlen demselben nachfolgen, zufällig auf zahme Pferde, so sucht sie dieselben in ihre Mitte zu bekommen und führt sie mit sich fort, indem sie sie von allen Seiten umschliesst und durch enges Zusammendrücken ein Entkommen derselben unmöglich macht. Diese wilde Pferderace ist ausserordentlich kampflustig, scheu und flüchtig, und rennt mit doppelter Schnelligkeit als das zahme Pferd davon, so wie es nur einen Menschen oder irgend eine Gefahr gewahrt. Überhaupt besitzt sie ein äusserst lebhaftes Temperament, und zeichnet sich auch durch grosse Stärke und eine hohe schrillende Stimme aus. Sie ist nur sehr schwer zu zähmen, und hat sie einmal ein bestimmtes Alter erreicht, so ist auch durchaus keine Zähmung möglich. Selbst die Fohlen, wenn sie auch ganz jung eingefangen werden, erlangen nur einen geringen Grad von Zahmheit, denn niemals verlieren sie ihre angeborene Wildheit ganz, sondern bleiben immer und selbst bei der sorgfältigsten Pflege und Behandlung stützig. Zum Reiten sind diese Thiere gar nicht zu gebrauchen, und auch nur sehr schwer bequemen sie sich neben einem zahmen Pferde vor dem Wagen zu laufen. Die Gefangenschaft scheinen sie durchaus nicht lange zu ertragen und die meisten gehen in derselben

schon im zweiten Jahre zu Grunde. In manchen Gegenden wird auf diese wilden Pferde Jagd gemacht, und ist der Hengst, der eine Truppe anführt, einmal erlegt, so zerstreuen sich die Stuten und Fohlen und werden dann leichter den Jägern zur Beute. Die Hauptursache, wesshalb man sie verfolgt, ist der Schaden, den sie durch das Entführen zahmer Stuten verursachen, und der Umstand, dass sie die Heumagazine, die hie und da in den Steppen und namentlich im südlichen Theile des europäischen und asiatischen Russland bestehen, bisweilen auch ganz entleeren. Der Name Tarpan, womit man in Russland, Sibirien und der Tatarei das wilde orientalische Pferd zu bezeichnen pflegt, ist tatarischen Ursprunges, wird aber von diesem Volksstamme nicht blos auf diese Art allein, sondern überhaupt auf alle wilden Pferdearten angewendet.

Die reinen, auf klimatischen und Bodenverhältnissen beruhenden Racen des zahmen Pferdes, welche von der kurzhaarigen oder braunen Abart des wilden orientalischen Pferdes abstammen, sind mit Ausschluss einiger Nebenracen, das mongolische Pferd *(Equus Caballus mongolicus)*, das persische *(Equus Caballus persicus)*, das arabische *(Equus Caballus arabicus)*, das ägyptische *(Equus Caballus aegyptius)* und das berberische Pferd *(Equus Caballus barbaricus)*. Alle übrigen Racen, welche in Ansehung ihres Baues und ihrer äusseren Formen zu dieser Gruppe gerechnet werden müssen, sind theils als Zuchtvarietäten, theils aber auch als Bastarde zu betrachten, welche aus der Kreuzung dieser reinen Racen mit anderen Pferderacen hervorgegangen sind.

Das mongolische Pferd.

(Equus Caballus mongolicus.)

Equus Caballus. Var. 8. Mongolisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 67. Nr. 1. b. I. 8.

Das mongolische Pferd ist aller Wahrscheinlichkeit nach der unmittelbare Abkömmling der kurzhaarigen oder braunen Abart des wilden orientalischen Pferdes *(Equus Caballus brevipilis)* und blos durch den Einfluss, welchen Zähmung, Zucht und Cultur auf die Stammart ausübten, verändert worden. Von allen Schriftstellern wurde es bisher mit der tatarischen, bucharischen und anderen Pferderacen verwechselt, und so unvollständig es auch bis jetzt

bekannt ist, so reichen doch selbst die dürftigen Angaben, welche wir über dasselbe besitzen, hin, es für wesentlich verschieden zu betrachten. Dass es von den tatarischen Racen, welche das leichte Pferd zu ihrem Stammvater haben, gänzlich verschieden sei, ist ausser Zweifel, und das Vorkommen in derselben Gegend, welche das kurzhaarige wilde orientalische Pferd beherbergt, macht es beinahe gewiss, dass es blos der in den Hausstand übergegangene Tarpan sei. Das mongolische Pferd ist meistens klein und nicht sehr ansehnlich, obgleich es auch von mittlerer Grösse vorkommt und bisweilen sogar eben so gross und schön getroffen wird, wie manche Pferde in Europa. Diesseits der Urga ist diese Race stämmiger und in Gobi ist sie auch besser gebaut. Bei Batchai in der Gobi wird die Heerde des Bogdochans oder des geheiligten Königs, wie die Mongolen den Kaiser von China nennen, gehalten, und man sieht oft mehr als zweitausend Stücke derselben in der Umgegend umherziehen. Sie sind grösstentheils klein von Gestalt, doch sonst von gutem Aussehen, und kommen in allen Farbenabänderungen vor. Viele haben auch besondere Abzeichen und namentlich Blässen und Sternchen auf der Stirne, welche der Mongole zwar durchaus nicht liebt, die aber vollkommen dem Geschmacke der Chinesen entsprechen. Pferde mit länglicher oder gar mit einer breiten Blässe, gebrauchen die Mongolen nie zum Reiten, sondern verkaufen sie sogleich und unmittelbar aus ihren Gestüten an die Chinesen, die sie zum Zuge zu benützen pflegen. Nur Schimmel, Isabellen, Braunen und Rappen sind bei den Mongolen beliebt, und insbesondere sind es die Schimmel, deren sich blos die Vornehmen bedienen, welche im höchsten Ansehen stehen und daher auch von den mongolischen Fürsten als jährliche Gabe an den kaiserlichen Hof nach China überbracht werden. Die Pferdezucht wird in der Mongolei in ungeheuerer Ausdehnung betrieben und die Menge dieser Thiere ist daselbst so gross, dass auch der gemeinste Mann beritten ist und es für eine Thorheit halten würde, zu Fusse zu gehen. Ein einziger reicher Mongole hält oft nebst seinen zahlreichen Viehheerden eine Pferdezucht von 1000 Stücken, und nicht selten trifft man eine gleiche Anzahl von Pferden auch im Freien umherstreifen, die zu den unzählbaren Heerden des Kutuchtà-Gègen oder des siebenjährigen obersten Stellvertreters des Propheten Schigemuni gehören und von eigenen Lama's gehütet werden. Diese Pferde werden im Freien gezogen und gehalten, und sie werden

weder geritten, noch vertauscht. Die heut zu Tage in China herrschende mandschurische Dynastie liess in der Mongolei längs der grossen Mauer, welche China von diesem Lande trennt, ausgedehnte Weiden anlegen, die blos zur Pferdezucht bestimmt sind und von besonderen Beamten des Kaisers verwaltet werden. Schon im Jahre 1696 bestanden 230 solche kaiserliche Pferdezuchten in der Mongolei, deren jede 300 Stuten und Hengstfohlen enthielt, und ausser diesen Zuchten wurden noch 32 Heerden von jungen Wallachen, die noch nicht das dritte Jahr erreicht hatten, gehalten. Im vierten Jahre werden die besten Pferde aus diesen Gestüten in den kaiserlichen Marstall gebracht, und die schönsten und grössten für den Kaiser, die Prinzen und die Grossen des Reiches ausgewählt. Die übrigen Pferde werden dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt, welches die Truppen und die kaiserlichen Posten mit denselben versieht. Nach einer Berechnung, die ein berühmter Reisender, welcher die Mongolei genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatte, vorgenommen hat, kann man die Zahl der berittenen Mongolen auf 284.000 Mann anschlagen. Die Pferdezucht bildet sonach bei den Mongolen, eben so wie auch bei allen übrigen Steppenvölkern von Asien, ihre vorzüglichste Beschäftigung. Desshalb steht auch das Pferd bei ihnen in sehr hohem Ansehen und spielt sogar eine Hauptrolle in ihren Volksgesängen. In der Geschichte der Ost-Mongolen, welche von dem mongolischen Schriftsteller Ssanang Ssetsen rührt, findet man die Pferde der Fürsten und Krieger sogar mit besonderen Namen bezeichnet, eine Sitte, die auch in der Heldenzeit bei unseren deutschen Vorfahren üblich war.

Das persische Pferd.

(Equus Caballus persicus.)

Cheval Perse. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 243.
Persisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 106.
Cheval de Perse. Encycl. méth. p. 76.
Persisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 11. b. 3.
Persisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 104. B. 4.
Equus caballus persicus nobilis. Desmar. Mammal. p. 417. Nr. 652. Var. C.
Equus Caballus Domesticus Barbarus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β 1. b.
Equus Caballus domesticus persicus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. Bd. I. p. 312.

Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 55. Nr. 1. b. I. 2.

Pferd von Persien oder Iran. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 76.

Persian Race. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 233.

Persische Race. Froriep. Pferde-Racen.

Persisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Persisches Pferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 9.

Das persische Pferd ist nebst dem arabischen das schönste unter allen Pferden und wird nach dem Urtheile von vielen Pferdekennern und selbst von manchen Völkern des Orients demselben sogar vorgezogen. So wie das arabische, ist auch das persische Pferd ein Abkömmling der kurzhaarigen oder braunen Abart des wilden orientalischen Pferdes *(Equus Caballus brevipilis)* und nur durch die Einflüsse des Klima's, des Bodens und der Zucht verändert worden. Es steht in Bezug auf seine Formen dem arabischen sehr nahe, doch ist es in der Regel etwas grösser und leichter als dasselbe, und unterscheidet sich von ihm hauptsächlich durch gewisse Einzelnheiten in seinem Baue. Sein Kopf ist klein, leicht, fein und trocken, mit gerader, doch nicht sehr breiter Stirne und feinen Kinnbacken. Der Hals ist schlank, fein, hoch und etwas gebogen, der Leib etwas länger und in der Rippengegend schmäler als beim arabischen Pferde, doch sind die Formen im Allgemeinen voll. Die Schultern sind flach, die Brust ist minder breit, der Widerrist erhaben, die Croupe hoch und lang, und der Schwanz zwar hoch, doch nicht so frei angesetzt wie beim arabischen. Die Beine sind proportionirt und leicht, die Röhren etwas dünn, aber mit kräftigen Sehnen versehen und die Hufe klein, länglich und schmal, jedoch minder hart und nicht so dauerhaft als beim arabischen Pferde. Das Fell ist weich behaart und überaus fein anzufühlen. Die meisten Pferde der reinen, noch unvermischten persischen Race sind Braunen und Rappen, obgleich auch Schimmel unter denselben keineswegs zu den Seltenheiten gehören. Die Höhe schwankt zwischen 4 Fuss 8 Zoll und 5 Fuss 4 Zoll.

Unter dem persischen Pferde unterscheidet man vier verschiedene Racen; das hyrkanisch-persische Pferd *(Equus Caballus persicus hyrcanus)*, das irak-adschemische oder medische *(Equus Caballus persicus medus)*, das karabachische oder mesopotamische *(Equus Caballus persicus mesopotamicus)* und

das kandaharische Pferd *(Equus Caballus persicus cabulicus)*, von denen die beiden ersteren vollkommen reine unvermischte Racen sind, die beiden letztern aber als Halbbastarde angesehen werden müssen.

Das hyrkanisch-persische Pferd.

(Equus Caballus persicus hyrcanus.)

Persisches Pferd. Pferd von Mazendaran. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 105. B. 4.

Equus Caballus domesticus nobilis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 312.

Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Mazandran Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 56. Nr. 1. b. I. 2.

Pferd von Persien oder Iran. Pferd von Masanderan und Astrabad. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 84.

Persische Race. Froriep. Pferde-Racen. fig. 1.

Das hyrkanisch-persische Pferd ist offenbar nur eine auf Cultur und Zucht begründete Race, in welcher der typische Charakter des persischen Pferdes am deutlichsten ausgesprochen ist. Es ist fast nur zwischen dem Euphrat und dem caspischen See im Inneren jenes grossen Reiches anzutreffen, während die Pferde in den meisten persischen Provinzen, die an andere Länder grenzen, häufig Verschiedenheiten in der Race darbieten, welche auf einer Kreuzung mit anderen Racen beruhen. An der östlichen und nördlichen Seite von Persien tritt die hyrkanisch-persische Race erst in der Provinz Mazanderan auf. In den Provinzen Ghilan und Adserbeidschan trifft man selten ein unvermischtes oder besonders schönes Pferd, und in Daghestan und Schirwan ist das persische Pferd fast durchgehends mit natolischen und tscherkessischen Pferden gekreuzt. Doch stehen diese Blendlinge ungeachtet ihrer edlen Abkunft, ihren Stammracen an Güte sowohl, als auch an Schönheit nach.

Das irak-adschemische oder medische Pferd.

(Equus Caballus persicus medus.)

Persisches Pferd. Pferd von Aderbidschan und Irek. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 105. B. 4.

Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Irak-Agemische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 56. Nr. 1. b. I. 2.

Pferd von Persien oder Iran. Pferd von Irak. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. der Pferde-Raçen. p. 84.

Persische Race. Froriep. Pferde-Racen. fig. 2.

Das irak-adschemische oder medische Pferd, welches eben so wie das hyrkanisch-persische eine dem Lande eigenthümliche reine, unvermischte Race ist, die nur auf Cultur und Zucht beruht, gehört blos der Provinz Irak-Adschemi, einer der ausgedehntesten Provinzen Persiens, an, und zeichnet sich durch die schönsten Proportionen des Körpers und bedeutendere Grösse aus.

Das karabachische oder mesopotamische Pferd.
(Equus Caballus persicus mesopotamicus.)

Equus Caballus domesticus persicus vulgaris. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. Bd. I. p. 313.

Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Karabachische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 56. Nr. 1. b. I. 2.

Persische Race. Pferd aus Mesopotamien. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das karabachische oder mesopotamische Pferd, das fast nur in Mesopotamien und insbesondere in der Provinz Karabach getroffen wird, die zwischen dem Kura- und Aras-Flusse liegt und meist von Armeniern bewohnt wird, ist ein Blendling des hyrkanisch-persischen Pferdes *(Equus Caballus persicus hyrcanus)* mit dem edlen arabischen Pferde *(Equus Caballus arabicus nobilis)* und daher ein Halbbastard reiner Kreuzung. Diese Race ist gänzlich von der rein persischen verschieden und kommt weit mehr mit der arabischen überein. Sie ist jedoch etwas grösser und kräftiger als diese, die Füsse und Hufe sind weniger fein, der Hals ist minder schön geformt, und auch den Ohren mangelt die zierliche steife Zuspitzung, die dem arabischen Pferde eigenthümlich ist. Demungeachtet gehört sie aber zu den schönsten und kostbarsten Pferderacen Persiens.

Das kandaharische Pferd.
(Equus Caballus persicus cabulicus.)

Persisches Pferd. Pferd von Khorassan. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 105. B. 4.

Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Kandaharische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 56. Nr. 1. b. I. 2.

Pferd von Persien oder Iran. Pferd von Chorassan. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 84.

Das kandaharische Pferd, welches in der Provinz Kandahar in Afghanistan getroffen wird und in Ansehung seines Baues und der Schönheit seiner Formen an das irak-adschemische oder medische Pferd

erinnert, ist wahrscheinlich das Product der Kreuzung des hyrkanisch-persischen Pferdes *(Equus Caballus persicus hyrcanus)* mit dem mongolischen Pferde *(Equus Caballus mongolicus)* oder ein Halbbastard reiner Kreuzung. Es steht dem irak-adschemischen Pferde zwar an Grösse, doch keineswegs an Schönheit nach und übertrifft dasselbe sogar in Ansehung der Feinheit der Füsse und der Hufe, so wie es ihm auch an Ausdauer und Stärke überlegen ist. In Afghanistan werden ziemlich ansehnliche Stutereien unterhalten, und es scheint, dass mancherlei verschiedene Racen daselbst gezogen werden. Nach der Schilderung, welche einige Reisende von den Pferden dieses im Allgemeinen noch so wenig gekannten Landes gemacht haben, kommen manche Racen in Bezug auf die Gestalt und den ganzen Körperbau mit der arabischen überein und unterscheiden sich von dieser hauptsächlich durch ihre bedeutendere Grösse. Die schönsten Pferde sollen in der Landschaft Balk getroffen werden und auch jene aus der Gegend von Herat werden als sehr ausgezeichnet geschildert. Dagegen sollen andere Gegenden in den afghanischen Besitzungen auch Pferde von geringerer Schönheit und Güte aufzuweisen haben.

Die ungemischten persischen Pferderacen, welche bisweilen höher als die englischen Sattelpferde sind, zeichnen sich durch Sanftmuth, Lebhaftigkeit, Leichtigkeit und grosse Arbeitsfähigkeit aus, obgleich sie an Ausdauer dem arabischen Pferde nachstehen und auch ihre Lebensdauer um ein Drittel ungefähr geringer zu sein scheint. Sie sind überaus lenksam und gelehrig, sehr leicht zu ernähren und durch achtzehn bis zwanzig Jahre vollkommen zum Dienste tauglich; ihre Lebhaftigkeit ist so gross, dass sie mit dem Feuer der europäischen Pferde durchaus nicht verglichen werden kann. Sie gleichen ganz und gar den Sonnenpferden der Mythe, sind wahrhaft schön und flüchtig, und wie ein grosser Pferdekenner, der sie in ihrer Heimath zu beobachten Gelegenheit hatte, sich ausdrückt, so feurig als das brennende Element. Beim Laufe tragen sie den Kopf hoch emporgerichtet und die Schnauze in den Wind, wesshalb man ihnen auch eine Art von Kappzaum anzulegen pflegt, der breiter als eine gewöhnliche Halfter und in der Regel auch reich verziert ist. Durch diesen Zaum, welcher zwischen den Beinen des Thieres durchgeht und unter dem Bauche befestiget ist, wird die Schnauze niedergehalten, und der Reiter ist durch diese Vorrichtung vor einem

Stosse mit dem Kopfe geschützt. Der lang herabhängende Schwanz wird bisweilen auch geknüpft, um das Abstossen desselben möglichst zu verhindern. Eine Verschneidung der Hengste ist nirgends in Persien üblich, und die unvermischten Racen sind nicht nur im Lande sehr geschätzt, sondern werden auch blos gegen ansehnliche Summen abgelassen und an Fremde verkauft. Pferde für 1000 Francs bis 1000 Thaler gehören noch keineswegs zu den ausgezeichnetsten, und namentlich ist es die häufige Ausfuhr in die Türkei und nach Ost-Indien, welche die Preise so sehr erhöht; auch ist es nur mit besonderer Erlaubniss des Schah's gestattet, dieselben aus dem Lande auszuführen. Ausser dem Schah darf Niemand in Persien Gestüte anlegen, und die Gouverneure und Intendanten der Provinzen, welche Gestüte unterhalten, besitzen dieselben nur im Namen des Schah's. Acht Stunden von Tauris, wo sich die herrlichsten Weideplätze von Medien und vielleicht von allen Ländern der Welt befinden, trifft man die schönsten Pferde des Orients, und oft in einer Anzahl von 3000 Stücken und darüber, im Grünen auf der Weide an. Wahrscheinlich sind diese Ebenen das Hippoboton der alten Griechen, von dem ihre Schriftsteller uns berichten, dass die Könige von Medien daselbst eine Zucht von 50.000 Pferden unterhielten, und hier ist es wohl auch, wo die berühmten Ebenen von Nysien zu suchen sind. Der Schah besitzt allenthalben grosse Marställe; in Medien, der Provinz Persien und insbesondere in der Nähe des alten Persepolis, wo die schönsten Pferde des ganzen Reiches zu finden sind. Es gibt auch Stallungen in den Provinzen und in den meisten grossen Städten dieses Landes, damit immer eine hinreichende Menge zur Vertheilung an die Reiterei, die Officiere, Künstler und überhaupt an alle, die im Dienste des Schah's stehen, vorhanden ist. Jeder von ihnen der ein Pferd verlangt, erhält es, kann es aber nicht mehr zurückgeben, sondern muss es pflegen und erhalten. Bisweilen erhält der Schah aus seinen Stutereien oder auch als Geschenke, eine solche Menge von Pferden, dass seine Stallungen sie nicht fassen können, und sie werden desshalb auch an wohlhabende Privatpersonen vertheilt, welche sie so lange benützen können aber auch erhalten müssen, bis man sie wieder zurück verlangt. Alle Pferde des Schah's sind mit einer grossen eingebrannten Tulpe am Schenkel auf der Auftrittseite bezeichnet. Personen, welche Pferde vom Schah zum Dienste erhalten haben, dürfen dieselben zwar nicht verkaufen, doch steht es ihnen

frei, sie unter sich zu vertauschen. Geht eines davon zu Grunde, so ist der Besitzer verpflichtet, ein Stück der Haut, worauf sich das kaiserliche Zeichen befindet, aus dem Felle herauszuschneiden und dasselbe dem Ober-Stallmeister des Ortes einzuhändigen, damit das zu Grunde gegangene Thier aus den Registern gestrichen werden kann. Doch geschieht dies nur wenn der Pflegeherr durch einen Eid bekräftiget, dass das Thier einem natürlichen Tode erlag und nicht aus Fahrlässigkeit zu Grunde ging, worauf ihm dann auch ein anderes Pferd, wenn er es verlangt, erfolgt wird.

Die Perser verstehen sich sehr gut auf die Pferdezucht und ihre Stallungen werden überaus reinlich gehalten. Sie haben keine Krippen, da sie ihren Pferden das Futter in einem Sacke reichen, der den Thieren um den Kopf gehangen wird. Dasselbe besteht nur in gehacktem Stroh und Gerste, niemals aber in Heu. Im Frühjahre werden die Pferde durch vier bis sechs Wochen auf die Weide getrieben, wo sie sich blos von frischem Grase und zarten Kräutern nähren. Die Eisen, womit sie dieselben beschlagen, sind platt, ohne Ansatz und dünner als die bei uns gebräuchlichen. Zur Winterszeit pflegt man die Pferde mit einer gelben erdigen Farbe zu färben, indem man ihnen damit die Füsse und den Leib bis zur Brust, und bisweilen selbst bis zum Kopfe einreibt. Obgleich man behauptet, dass dies blos zum Schutze gegen die Kälte geschieht, so scheint es doch mehr für einen Schmuck zu gelten, da diese Übung in manchen und zwar verschiedenen Gegenden zu allen Zeiten besteht. Die Perser veranstalten zuweilen auch grosse Wettrennen, doch nicht in der Absicht, dass die Pferde hierbei auf kurze Zeit eine ausserordentliche Schnelligkeit an den Tag legen, sondern dass sie auf längere Zeit ihre Ausdauer beurkunden; eine Eigenschaft, die sicher weit schätzenswerther ist, als jenes überhastige Rennen, wobei das Pferd zwar an Schnelligkeit fast den Sturmwind überholt, nach wenigen Minuten aber Kraft und Athem verliert.

Obgleich die reine persische Race zu den schönsten des Orients gehört, so ist sie dennoch keineswegs die beste, noch die gesuchteste, selbst nicht im eigenen Lande. Unstreitig geht ihr in Bezug auf Güte die arabische voran, die besonders ihrer Leichtigkeit wegen in Persien sehr geschätzt ist. Die Pferde guter Race, die sie aus dem glücklichen Arabien beziehen, pflegen die Perser bevor sie dieselben bezahlen, vorerst zu prüfen, indem sie dieselben mit

grosser Schnelligkeit eine Strecke von 15 Meilen zurücklegen lassen, dann bis auf die Brust in's Wasser treiben und ihnen darauf Gerstenfutter reichen. Frisst das Thier mit Gier, so gilt es dem Perser auch für eine gute, echte arabische Race. Im nördlichen Theile von Persien werden arabische Pferde nicht sehr häufig getroffen, doch geht aus der Kreuzung derselben mit Stuten der reinen persischen Race eine Zucht hervor, die sich durch Zierlichkeit und Beweglichkeit auszeichnet und zugleich von kräftigerer Statur ist, als das schönste arabische Pferd van Nedjed. In manchen Gegenden und insbesondere bei den Kurden in Sian Kiala, wird auch die aus der Kreuzung des gemeinen turkomannischen mit dem hyrkanisch-persischen Pferde hervorgegangene Race der rein persischen vorgezogen. Ausserdem trifft man in Persien aber auch eine grosse Menge Pferde von tatarischer Race an, welche niederer, durchaus nicht so fein und von weit geringerer Schönheit als die persischen sind, dem ungeachtet aber geschätzt werden, da sie viel grössere Beschwerden auszuhalten vermögen, und dabei lebhafter und zugleich auch leichter im Laufe sind.

Das altpersische Pferd.

(Equus Caballus persepolitanus.)

Medo-Persian Horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 109. t. A. f. 1.
Equus Caballus. Persische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 103. Nr. 1. b.

Das altpersische Pferd, welches sich von der jetzigen Race wesentlich unterscheidet, wie dies aus den Abbildungen hervorgeht, die sich in den Trümmerhaufen des alten Persepolis erhalten haben, war ein kräftiges, untersetztes Thier mit kurzem aber starkem Kopfe, schön gebogenem Halse, gerundeter Croupe, starken Beinen und stolzer Haltung, das sich am besten mit dem heroischen Pferde der Griechen und Römer und den Ritterhengsten der mittelalterlichen Zeit vergleichen lässt. Dieselbe Race ist auch auf den Basreliefs abgebildet, welche sich auf den alten Grabesdenkmälern der Könige aus dem Stamme der Arsaciden und Sassaniden zu Nakschi-Rustam befinden, so wie auch auf den Basreliefs von Nakschi-Rajab, Tackti-Bostan und Salmos. Wahrscheinlich war dies ein Thier, das der Kreuzung der orientalischen mit der dem schweren Pferde angehörigen mitteleuropäischen Race, die heut zu Tage in dem friesischen und

dem englischen Karrenpferde ihre Hauptrepräsentanten findet, seine Entstehung verdankt. Darf man sich erlauben, eine Vermuthung auszusprechen, welche die Racen näher bezeichnet, aus denen das altpersische Pferd hervorgegangen ist, so scheint es fast, dass es auf der Kreuzung von Stuten des hyrkanisch-persischen Pferdes *(Equus Caballus persicus hyrcanus)* mit Hengsten des Alpenpferdes *(Equus robustus alpium)* beruhe und daher ein einfacher Bastard reiner Kreuzung war. Ist diese Annahme richtig, so hat es ungefähr dieselbe Abstammung wie das thessalische Pferd der alten Griechen und Römer und das gallicisch-spanische Pferd, mit denen es auch in seinem Äusseren im Allgemeinen grosse Ähnlichkeit hat.

Das Alpenpferd ist auch die einzige Race des schweren Pferdes, die schon in so früher Zeit durch den Verband mit Hellas nach Persien gelangen konnte. Überhaupt wollen manche Pferdekenner aber auch die heutige persische Race nicht für eine reine, selbstständige erkennen, sondern betrachten sie für einen Abkömmling der turkomannischen, die später durch Kreuzung mit der arabischen Race veredelt wurde und jene Veränderungen erlitt, welche der heutigen persischen Race eigenthümlich sind.

Das loristanische Pferd.

(Equus Caballus loristanus.)

Persisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 11. b. 3.
Persisches Pferd. Pferd von Farsistan. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 105. B. 4.
Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Loristanische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 56. Nr. 1. b. I. 2.
Pferd von Persien oder Iran. Pferd von Luristan und Fars. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 84.
Persische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Persisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das loristanische Pferd, das seine Benennung der persischen Provinz Loristan verdankt, in welcher es vorzugsweise gezogen wird, scheint aus der Vermischung des hyrkanisch-persischen Pferdes *(Equus Caballus persicus hyrcanus)* mit dem caspisch-tatarischen Pferde *(Equus velox tataricus caspius)* hervorgegangen und sonach ein einfacher Bastard reiner Kreuzung zu sein. Es nähert sich in seinen Formen etwas dem edlen turkomannischen oder Jamutska-

Pferde, das vom gemeinen turkomannischen und hyrkanisch-persischen Pferde stammt, ist nicht ganz so gross als das irak-adschemische oder medische Pferd, kommt in seinem Baue beinahe völlig mit dem kandaharischen Pferde überein, und gehört zu den schönsten und vorzüglichsten Pferderacen des Orients.

Das bucharische Pferd.

(Equus Caballus bucharicus.)

Equus Caballus. Var. 5. Tatarisches Pferd. Bucharische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 64. Nr. 1. b. I. 5.

Das bucharische Pferd gehört nach den Schilderungen der Reisenden, welche die Bucharei besuchten und die dortigen Pferde näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, zu den schönsten Racen des Orients. In seiner Gestalt und seinem ganzen Baue erinnert es stark an das gemeine turkomannische Pferd, mit dem es auch eine ähnliche Abstammung zu haben scheint. Wahrscheinlich ist dasselbe aus der Kreuzung des hyrkanisch-persischen Pferdes *(Equus Caballus persicus hyrcanus)* mit dem tangunischen Pferde *(Equus velox tangunensis)* hervorgegangen, da es in Bezug auf Form sowohl, als Eigenschaften, eine Verwandtschaft mit diesen beiden Pferderacen deutlich erkennen lässt und daher ein einfacher Bastard reiner Kreuzung. Es ist gross und schlank, die Behaarung sehr kurz, glatt anliegend, glänzend und fein, und sehr häufig finden sich auch Schecken unter dieser Race. Das bucharische Pferd zeichnet sich vorzüglich durch seine edle stolze Haltung, und seine ausserordentliche Muthigkeit und Lebhaftigkeit aus, denn fortwährend springt, bäumt und dreht es sich mit dem schönsten Anstande. Sein Gang ist ganz eigenthümlich und steht zwischen dem eines Passgängers und Renners gleichsam in der Mitte. Die Tataren in der Bucharei, bei welchen diese Race den Namen Agarmak führt, füttern dieselbe statt mit Heu, meist nur mit gehacktem Stroh. Sie verkaufen viele von ihren Pferden nach Indien, insbesondere aber die Schecken, die daselbst sehr beliebt sind und auch theuer bezahlt werden. Ausser dieser der Bucharei eigenthümlichen Race, trifft man auch das kirgisische Pferd in diesem Lande an, doch wird es von den einzelnen Stämmen weit seltener als das bucharische Pferd gezogen.

Das arabische Pferd.

(Equus Caballus arabicus.)

Cheval des Arabes. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 240.
Arabisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 100.
Equus Domesticus Arabs sive barbaricus. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 159. Nr. 1. α. a.
Cheval Arabe. Encycl. méth. p. 75.
Arabisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 232. Nr. 1. 1.
Arabisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 10. b. 1.
Arabisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 92. B. a.
Equus Caballus Domesticus Arabicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 429. Nr. 1. β. 1. a.
Equus Caballus domesticus arabicus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 312.
Equus Caballus. Var. 1. Arabisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 48. Nr. 1. b. I. 1.
Pferd von Arabien. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 22.
Arabian Race. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 210.
Arabische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Arabische Pferderace. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 41.
Arabische Race. Müller. Exter. d. Pferd. p. 7.

Das arabische Pferd ist als ein Abkömmling der kurzhaarigen oder braunen Abart des wilden orientalischen Pferdes *(Equus Caballus brevipilis)* zu betrachten, die durch klimatische Einflüsse, Bodenverhältnisse und Zucht Veränderungen erlitten hat, und zeichnet sich durch seinen höchst proportionirten Körperbau aus, den man für das Musterbild der Pferdegestalt betrachtet. Sein Kopf ist wohl geformt, klein, leicht und trocken, die Schnauze ziemlich kurz, fein und meistens abgestumpft. Die Stirne ist gerade, platt, breit und beinahe viereckig, der Nasenrücken gerade und bisweilen etwas ausgehöhlt. Die Kinnbacken sind breit, die Nasenlöcher weit geöffnet, die Ohren regelmässig angesetzt, klein, doch etwas lang, gerade, steif zugespitzt und mit der Spitze schwach nach einwärts gekehrt, die Augen verhältnissmässig gross, ziemlich erhaben, ungewöhnlich lebhaft und feurig, und die Venen am Kopfe sind schon im Stande der Ruhe deutlich bemerkbar. Der Hals ist ziemlich lang, schlank, gegen den Kopf zu überaus schmächtig und wird vom Thiere hoch emporgehoben getragen. Sein oberer Rand ist meistens schön geformt, während der untere, so wie beim Hirsche und allen schnell sich bewegenden Säugethieren, eine Beugung nach auswärts macht. Die Mähne ist fein und

schlicht, die Brust hoch und ziemlich breit, der Leib etwas langgestreckt und schmächtig, der Rücken stark, kurz und gerade, mit hohem Widerriste, starken Lenden und gerader, schön gerundeter Croupe. Die Seiten sind ausgefüllt, das Rippengewölbe und der Bauch rund, die Schultern breit und stark. Vorder- und Hinterschenkel sind stark, die Sprunggelenke breit und trocken, und die Unterfüsse leicht, fein, trocken und von allen gewöhnlichen Fehlern frei. Die Sehnen sind stark und deutlich losgetrennt, die Fesseln lang, ohne jedoch dabei eine Neigung zum Durchtreten zu zeigen, und die Hufe erhaben, hart, glänzend und glatt. Der Schwanz ist hoch angesetzt und wird beim ruhigen Gange bogenförmig getragen. Das Fell ist fein, kurz und glänzend behaart, und die Muskeln sind deutlich wahrnehmbar, so wie auch die Knochenfortsätze, an denen sie befestiget sind. Die Farbe ist meist weiss oder grau, braun oder braunroth, selten dagegen schwarz. Im Allgemeinen ist das arabische Pferd eher klein als von mittlerer Grösse, denn gewöhnlich erlangt es nur eine Höhe von 4½ Fuss bis 4 Fuss 7 Zoll und in der Regel wird es nicht höher als 4 Fuss 9 Zoll angetroffen, obgleich man auch manche Fälle kennt, wo die Höhe 4 Fuss 11 Zoll, ja selbst sogar bis 5 Fuss 10 Zoll beträgt. Man kann jedoch durch Kreuzung der Hengste dieser Race mit mittelgrossen Stuten anderer Racen ziemlich grosse Pferde erzielen. Sanftmuth und Treue gegen seinen Herrn gehören zu den Eigenthümlichkeiten des arabischen Pferdes. Dabei ist es auch ausserordentlich lebhaft, feurig, schnell und gewandt, und zeigt nebst Muth und Entschlossenheit, auch ein vortreffliches Gedächtniss und sehr grosse Ausdauer. So fein auch die Füsse bei dieser Pferderace sind, eben so kräftig sind sie und stark, denn kein anderes Pferd tritt dreister auf und stösst beim Reiten weniger, als das arabische, daher es auch vor allen übrigen Racen am besten zum Reiten sich eignet.

Die Araber unterscheiden unter ihren Pferden zwei verschiedene Racen; das gemeine arabische Pferd *(Equus Caballus arabicus vulgaris)* oder die Pferde unbekannter Abkunft, die sie *Kadischi* nennen, und das edle arabische Pferd *(Equus Caballus arabicus nobilis)* oder die Pferde bekannter Abkunft, die sie mit der Benennung *Köchlani* oder *Köhejle* bezeichnen.

Das gemeine arabische Pferd.

(Equus Caballus arabicus vulgaris.)

Cheval des Arabes. Cheval de race mésallié. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 239.
Cheval des Arabes. Cheval commun. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 239.
Arabisches Pferd. Vermischtes Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 98.
Arabisches Pferd. Gemeines Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 98.
Cheval Arabe. Cheval de race mésallié. Encycl. méth. p. 75.
Cheval Arabe. Cheval commun. Encycl. méth. p. 75.
Mittleres Arabisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 232. Nr. 1. 1. b.
Schlechtes Arabisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 232. Nr. 1. 1. c.
Arabisches Pferd. Kadischi. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 94. B. a.
Equus caballus arabicus vulgaris. Desmar. Mammal. p. 417. Nr. 652. Var. B.
Equus Caballus Domesticus Arabicus Vulgaris. Fisch. Syn. Mammal. p. 429. Nr. 1. β. a. bb.
Equus Caballus domesticus arabicus vulgaris. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. Bd. I. p. 312.
Pferd von Arabien. Hattiki. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 32.
Equus Caballus. Var. 1. Arabisches Pferd. Kadischi. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 49. Nr. 1. b. I. 1.
Arabian Race. Kadischi. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 211. t. 8.
Arabian. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. I. Nr. 1. t. 1.
Gemeine arabische Race. (Kadischi oder Katik.) Froriep. Pferde-Racen.

Das gemeine arabische Pferd ist im Allgemeinen von dem edlen nur wenig verschieden und die geringen Unterschiede, die es von demselben darbietet, beruhen nur auf der Vernachlässigung in seiner Pflege. Sein Kopf ist weniger gut angesetzt oder von dem Halse geschieden, die Kinnbacken, der Hals, die Schultern und der Bauch sind stärker, die Formen überhaupt gerundeter, die Ohren kürzer, der Widerrist minder hoch, die Mähne voller und der Schwanz tiefer angesetzt. Das gemeine arabische Pferd oder der *Kadisch* wird in Arabien nicht höher geschätzt als die einheimischen Pferde in Europa, und daselbst zum Lasttragen und zu allen übrigen gemeinen Arbeiten verwendet. Die meisten arabischen Pferde, welche nach Europa gelangen, gehören dieser Race an.

Das edle arabische Pferd.

(Equus Caballus arabicus nobilis.)

Cheval des Arabes. Cheval noble. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 239.
Arabisches Pferd. Edles Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 98.
Cheval Arabe. Cheval noble. Encycl. méth. p. 75.
Edles Arabisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 232. Nr. 1. 1. *a.*
Arabisches Pferd. Köchlani oder *Köhejle.* Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 94. B. a.
Equus caballus arabicus nobilis. Desmar. Mammal. p. 417. Nr. 652. Var. *A.*
Equus Caballus Domesticus Arabicus Nobilis. Fisch. Syn. Mammal. p. 429. Nr. 1. β. 1. a. a a.
Equus Caballus domesticus arabicus nobilis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 312.
Equus Caballus. Var. 1. Arabisches Pferd. Köchlani oder Köhejle. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 50. Nr. 1. b. I. 1.
Pferd von Arabien. Koheylan. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 32.
Pferd von Soristan oder Syrien. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 93.
Arabian Race. Kochlani. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 214.
Edle arabische Race. (Kochlani, Kohides, Kohilan.) Froriep. Pferde-Racen. fig. 1, 2, 3, 4, 5.
Arabische Pferderace. Koheilan oder Kochlani. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42. t. 1, 2.
Arabische Race. Kochlani oder Koheili. Müller. Exter. d. Pferd. p. 7.

Das edle arabische Pferd ist blos das Product einer sorgsamen Pflege und Zucht. Diese Race, deren Abkunft man bereits seit 2000 Jahren her kennt und in manchen Gegenden bisweilen auch seit 400 Jahren und darüber in besonderen Registern aufgezeichnet hat, steht bei den Arabern in sehr hoher Achtung und sie leiten die Abstammung derselben von der Pferdezucht des Königs Salomo ab. Der Araber schreibt seinen *Köchlani's* die ausgezeichnetsten Eigenschaften und Tugenden zu. Er hält sie für besonders tauglich, grosse Beschwerden auszuhalten und nach seiner Behauptung sollen sie Tage lang ohne alle Nahrung auszuhalten vermögen, oder wie er sich auszudrücken pflegt, vom Winde leben. Auch lebt er in der vollsten Überzeugung, dass sie muthig auf den Feind losgehen und schreibt manchen Familien dieser edlen Race sogar so viel Verstand zu, dass

er behauptet, dass, wenn ein solches Pferd in einer Schlacht verwundet und dadurch untauglich wird, seinen Reiter länger zu tragen, es sich alsogleich zurückbegebe, um seinen Herrn in Sicherheit zu bringen, oder wenn der Reiter stürzt, es so lange bei ihm stehen bleibe, bis es durch sein Wiehern Hilfe herbeigerufen hat. Eben so sind die Araber auch des festen Glaubens, dass der Besitzer eines solchen Pferdes ruhig auf freiem Felde bei demselben schlafen könne, da es ihm die Annäherung von Räubern, und wenn sich diese auch noch in ziemlich weiter Ferne befinden, sogleich durch Wiehern verrathe.

Die *Köchlani*, welche von den Arabern mehr ihrer Tugenden und Abkunft, als ihrer Schönheit wegen geschätzt werden, sind von allen gemeinen Arbeiten ausgeschlossen, und werden einzig und allein nur zum Reiten benützt. Sie werden von den Beduinen vorzüglich zwischen Basra, Merdin und Syrien gezogen und wieder in verschiedene Familien abgetheilt, die bei den Arabern besondere Namen führen.

Für die vorzüglichste Familie betrachtet man die *Nedsjedi* oder *Nedjedi*, die aus der arabischen Wüste Nedjed stammen und wieder in mehrere Unterabtheilungen geschieden werden, von denen fünf für die edelsten gelten, welche der Sage nach von den Lieblingsstuten des Propheten abstammen. Die Namen derselben werden aber auch selbst von den Arabern keineswegs übereinstimmend angegeben, denn bald nennen sie die *Tanejse, Hilphe, Manaki* oder *Maneki*, die *Seklaui* oder *Seklawi* und die *Saade* oder *Sedin* als die vorzüglichsten Familien, bald die *Maneki, Seklawi, Dsjülfa* oder *Djolfe, Toucie* und *Koheil*, welche letztere jedoch nicht mit den *Koheil's* oder *Koheilan's* der Türken verwechselt werden dürfen, die aus Mesopotamien zwischen Mosul und Orfa stammen, auch im nördlichen Syrien getroffen und von den nomadisirenden Kurden mit grosser Sorgfalt gezogen, von den Beduinen jedoch nicht zu ihren *Nedjedi's* gerechnet werden. Andere Familien sind die *Dehülemie, Hamdani, Fradsje, Torrifi, Challaui* oder *Challawi* und die *Daadsjani*, von denen einige höher als andere geschätzt werden. Doch gibt es manche unter den *Köchlani's*, die bisweilen von *Kadischi's* an Güte übertroffen werden, obgleich man sie, und insbesondere die Stuten, der Nachzucht wegen höher achtet.

Alle diese Familien haben aber keine bestimmten Merkmale, an welchen man sie erkennen kann, mit einziger Ausnahme vielleicht,

der *Seklawi's*, welche sich durch Länge des Halses und Schönheit der Augen von den anderen auszeichnen. Die Beduinen der arabischen und syrischen Wüsten besitzen jedoch keine genealogischen Tabellen, durch welche sie die edle Abkunft ihrer Pferde aus einer langen Reihe ihrer Voreltern erweisen könnten, und Alles, was von Reisenden in dieser Hinsicht berichtet wurde, bezieht sich zunächst auf die *Koheil's* oder *Koheilan's* der Türken, welche gewöhnlich mit ihren Adelsbriefen versehen sind. Demungeachtet können die arabischen Beduinen aber über die Abkunft ihrer Pferde ziemlich gewiss sein; denn häufig versammeln sie bei der Paarung oder auch bei der Geburt ihrer Pferde einige aus ihren Landsleuten genommene Zeugen, welche die Namen der Eltern und des neugeborenen Thieres, unter Angabe der charakteristischen Merkmale seiner Farbe, schriftlich bestätigen. Doch ist dieser Gebrauch keineswegs allgemein und niemals wird in diesen Zeugnissen der Grosseltern gedacht. Da übrigens auf sechs oder sieben Zelte nur ein Pferd kommt, so kennt jeder Beduine alle Stücke seines Stammes und durch diese öffentliche Überwachung ist für die Reinheit der Race hinlänglich gesorgt. Obgleich übrigens die Beduinen gerne lügen und die meisten von ihnen für Geld beinahe Alles zu thun fähig sind, sich auch selten ein Gewissen daraus machen, einen falschen Eid abzulegen, so soll, wie Reisende behaupten, doch kein Beispiel vorhanden sein, dass Einer jemals ein falsches Zeugniss über die Abkunft eines Pferdes unterschrieben habe, da sie fest an dem Glauben hängen, dass ihre ganze Familie ausgerottet werden würde, wenn sie in dieser Beziehung nicht die Wahrheit sagen würden. Auch besteht bei ihnen die Übung, dass, wenn ein Christ, der eine Stute von der Race der *Köchlani's* besitzt oder eine solche für einen arabischen Beduinen unterhält, diese mit einem Hengste derselben Race paaren will, er einen Araber hierzu zum Zeugen rufen muss. Dieser verweilt durch volle zwanzig Tage bei der Stute, um sich die Überzeugung zu verschaffen, dass kein Hengst einer anderen Race mit ihr in Berührung komme, und sorgt dafür, dass sie nicht einmal aus der Ferne irgend einen Pferde- oder Eselhengst zu sehen bekomme. Beim Wurfe muss derselbe Zeuge gegenwärtig sein und der Geburtsbrief wird noch in den ersten sieben Tagen gerichtlich abgefasst. Keine Stute der *Köchlani*-Race, wenn sie einem Christen angehört, wird absichtlich mit einem gemeinen Pferdehengste gepaart, und ereignet sich dies durch

irgend einen Zufall, so wird das Fohlen stets nur für einen *Kadisch* betrachtet.

Dagegen verfahren die arabischen Beduinen mit ihren eigenen Pferden keineswegs so gewissenhaft wie mit denen, welche ein Eigenthum der Christen sind oder von diesen gepflegt werden, und nicht selten ereignet es sich, dass sie einen *Köchlani*-Hengst mit einer gemeinen arabischen Stute paaren, obgleich sie auch dann das Fohlen nicht höher als einen *Kadisch* achten. Die Araber verkaufen die Hengste ihrer *Köchlani's*, eben so wie ihre *Kadischi*, unter allerlei Bedingungen, obgleich sie erstere nur ungerne und blos zu sehr hohen Preisen ablassen, wesshalb auch nur wenige von ihnen bisweilen nach Europa kommen. Doch lassen sie sich nicht leicht herbei, Stuten abzugeben und selbst nicht für baares Geld, das sie höher fast als Alles schätzen. Wenn der Eigenthümer einer *Köchlani*-Stute nicht in der Lage ist, dieselbe zu verpflegen, so tritt er sie gewöhnlich einem Anderen unter der Bedingung ab, dass er Theil an ihren Fohlen habe, oder sie nach einer gewissen Zeit wieder zurückfordern könne.

Die Anzahl der Pferde, die in Arabien gezogen werden, ist nicht sehr bedeutend, da es ganze Provinzen gibt, wo kein einziges Pferd anzutreffen ist, wie namentlich auf der peträischen Halbinsel und in Hadramaut. Auch in den unermesslichen Districten, welche von den ein Nomadenleben führenden Beduinen durchzogen werden, ist das Pferd nur sehr selten anzutreffen, indem der arme Beduine nicht im Stande ist, das nöthige Futter für dasselbe herbeizuschaffen. Selbst in Mekka ist ihre Zahl meist nur auf 60—70 Stücke beschränkt, die theils vom Scherif, theils von Privaten gehalten werden. Die militärischen Scherif's halten in der Regel nur Stuten, während die angesiedelten Beduinen auch Hengste unter ihren Pferden besitzen. Überhaupt sind die Beduinen dieser Landschaft und insbesondere in der Umgegend von Mekka, sehr arm an Pferden, und meist sind es nur einige Scheik's, welchen dieselben angehören. Der Hauptgrund mag wohl in der Seltenheit der Weiden liegen, so wie auch in der Theurung des Futters, da der Unterhalt eines Pferdes daselbst täglich drei Piaster kostet. Auch die Bewohner von Medina halten keine Pferde, mit Ausnahme des Scheik's und einiger seines Gefolges. Eben so ist in ganz Hedschas kein Privatmann im Besitze eines Pferdes, und selbst in der bedeutenden Handels-

stadt Djetta trifft man keines bei den Eingeborenen an. Ja sogar in Jemen, der wichtigsten und blühendsten Provinz Arabiens, werden nur wenig Pferde gehalten, so dass man die Anzahl dieser Thiere für ganz Arabien, wie es vom Euphrat und von Syrien begrenzt wird, höchstens auf 50.000 Stücke anschlagen kann. Auf der ganzen Westküste von Arabien ist das Pferd eine Seltenheit und selbst die wechabitische Reiterei bedient sich grösstentheils des Kameeles statt des Pferdes. Die meisten Pferde besitzen jene Stämme, welche in den Ebenen von Mesopotamien, an den Ufern des Euphrat und in den syrischen Ebenen wohnen, dagegen findet man in dem grossen Landstriche von Akaba oder der nördlichen Spitze des rothen Meeres an, bis an die Meeresküste bei Hadramaut nur ungefähr 5000—6000 Stücke. Viele Pferde werden auch in der Provinz Nedjed angetroffen, die ihrer vortrefflichen Weiden wegen die ausgedehnteste und schönste Pferdezucht besitzt. Die schönsten kommen in Syrien in der Landschaft Hauran vor, wo man sie in den Lagern der Araber im Frühjahre in dieser Ebene trifft und sich selbst dieselben auswählen kann. Unter den mehr als 250 Beduinenstämmen, welche in der Wüste zwischen dem Euphrat bis nach Anah, den Grenzen von Syrien und der nördlichen Küste des rothen Meeres herumziehen, hat keiner schönere Pferde und in grösserer Anzahl, als der Stamm der Rowalla. Den Winter über lassen sie ihre Pferde in Nedjed bei Khaibar oder im Gebirge Djebel chammar weiden und ziehen mit denselben im Frühjahre bis gegen die Grenzen von Syrien und Mesopotamien hin. Unter den Arabern der syrischen Wüste ist es der Stamm der Ehhsanne in der Gegend von Palmyra und insbesondere jener der Beni Szakher im Osten des todten Meeres, der die besten Pferde zieht. In der Gegend von Mosul werden arabische Pferde aus sehr verschiedenen Familien gezogen, denn man trifft daselbst *Djolfe*, *Maneki*, *Seklawi*, *Sedin*, *Dehälemie*, *Hamdani* und *Fradsje*, und eben so in der Gegend von Haleb, wo die *Djolfe*, *Maneki*, *Seklawi* und *Torrifi* für die vorzüglichsten gelten. Zu Hama bilden die *Challawi*, zu Orfa die *Daadsjani* und zu Damask die *Nedjedi* die Hauptzucht.

Die Beduinen verwenden grosse Sorgfalt auf die Zucht ihrer Pferde, die sie mit Liebe behandeln und durch Güte, nicht aber mit Zuhilfenahme der Peitsche erziehen. Das Pferd theilt mit seinem Besitzer das Zelt, das ihm zum Obdach dient, und seine Kinder spielen unbesorgt um dasselbe herum. Diese freundliche Behandlung und der

beständige Verkehr mit dem Menschen ist es, wodurch das Pferd Sanftmuth, Zutraulichkeit und zugleich Anhänglichkeit an seinen Herrn gewinnt. Unter Tages wird es nicht gefüttert, sondern nur einige Male getränkt, und erst bei Sonnenuntergang erhält es sein Futter, das in Gerste besteht und ihm in einem Sacke, der ihm um den Kopf gehangen wird, gereicht wird.

Die mit dieser Mässigkeit verbundene ungewöhnliche Schnelligkeit und Anmuth in seinen Bewegungen, so wie seine seltene Dauer und das hohe Alter, welches das arabische Pferd bei ungeschwächter Kraft erlangt, sind die Vorzüge, welche ihm eigenthümlich sind und die es vor allen übrigen Pferderacen voraus hat. Beim Laufe hebt es Kopf und Hals empor, so dass es fast ganz mit demselben seinen Reiter überdeckt und trägt dabei den Schwanz mit Kraft und Anstand in einer Weise bogenförmig gekrümmt, die durch die grausame Operation des Englisirens, bei anderen Pferderacen vergebens nachzuahmen versucht wurde. Sein ganzes Äussere verkündet Kraft, Stärke, Schnelligkeit, Ausdauer und Güte, und alle diese Vorzüge zusammen, die es zu jeder Verwendung eignen und sich auch in seinen Nachkommen bei reiner Zucht erhalten, sind es, welche ihm unbestreitbar den ersten Rang unter allen Pferderacen einräumen. Nach dem Urtheile aller Kenner wird das arabische Pferd daher für das vorzüglichste der Welt betrachtet, und es steht besonders desshalb bei uns in so hohem Ansehen, weil keine andere Race so sehr zur Veredlung unserer einheimischen Zuchten geeignet ist, als diese. Aus diesem Grunde werden schon seit langer Zeit her arabische Hengste für die europäischen Gestüte und selbst für oft ungeheuere Summen angekauft; denn schon mehrmals wurde ein ausgezeichnetes Thier mit 20.000 Silbergulden bezahlt. Eines der vorzüglichsten unter denselben war der Hengst Tajar in dem berühmten gräflich Hunyady'schen Gestüte zu Uirmeny und Hetmia, der bereits 21 Jahre alt war, als er für den verhältnissmässig sehr geringen Preis von 1500 Ducaten angekauft wurde und selbst noch in seinem sechsunddreissigsten Jahre die meisten inländischen Pferde an Flüchtigkeit übertraf. Dieses starke und höchst kräftige Thier wurde selbst bis in sein späteres Alter zur Nachzucht verwendet und alle seine Nachkommen theilten die Vorzüge des Vaters. Da es bei den Arabern für einen Grundsatz gilt, dass die Stute die Nachzucht adelt und ein Fohlen von einer Vollblutstute und einem Dreiviertel-Bluthengste von ihm für Voll-

blut angesehen wird, während das Fohlen von einer Dreiviertel-Blutstute und einem Vollbluthengste nur für Halbblut betrachtet, übrigens auch Vollblutstuten häufig gemeinschaftliches Eigenthum mehrerer Besitzer sind, so ist es auch ausserordentlich schwierig, und selbst für vieles Geld, in jenem Lande in den Besitz einer Stute zu gelangen. Weit leichter ist es arabische Vollbluthengste zu bekommen, da der Araber selbst den schönsten Vollbluthengst, an welchem er einen Temperamentsfehler entdeckt, nicht zu einer reinen Zucht verwendet, indem ihm sehr genau bekannt ist, dass sich diese Fehler mit nur zu grosser Gewissheit auf die Nachkommen vererben und er auch mancherlei Vorurtheile gegen gewisse Abzeichen hat, die er von der Nachzucht fern gehalten wissen will.

So allgemein das arabische Pferd aber auch für die edelste Form unter allen Pferderacen gehalten wird, so gibt es doch manche unter den Pferdekennern, welche ihm den ersten Rang unter den Pferderacen in Bezug auf die Schönheit des Baues absprechen und geradezu behaupten, dass nach den Begriffen, welche sich der Europäer von der Schönheit der Pferde im Allgemeinen gebildet hat, das arabische Pferd nicht schön genannt werden könne. Auch ein berühmter Reisender, der eine sehr grosse Zahl von Pferden in Arabien zu sehen Gelegenheit hatte, stimmt diesem Urtheile bei, indem er ausdrücklich bemerkt, dass es zu einer grossen Seltenheit gehöre, ein wahrhaft schönes Pferd bei den arabischen und syrischen Beduinen anzutreffen. Selbst die berühmten Pferde von Nedjed, deren er zur Zeit der Hadsch zu Mekka wohl an hundert Stücke zu sehen bekam, da Söud, das Oberhaupt der Wechabiten, mit seinen Reitern gegenwärtig war, schildert er als einen Mittelschlag mit leichterem Gange und räumt selbst den Reitpferden Söud's keine ausgezeichnete Schönheit ein. Die Pferde in der Provinz Jemen schienen ihm etwas stärker gebaut zu sein und nur zu Szanna sah er einige, die er wirklich für ungemein schön erklärt. Doch waren dies immer Hengste, welche in der Regel die Stuten weit an Schönheit, Lebhaftigkeit und Anstand übertreffen, so wie dies auch bei unseren inländischen Pferdehengsten der Fall ist, wenn man sie mit Stuten oder Wallachen vergleicht. Aus der Äusserung dieses Reisenden, dass man unter den Hengsten der spanischen, holsteinischen, oldenburgischen, ostfriesischen und anderer europäischen Racen eine gleich grosse Anzahl eben so schöner und selbst noch schönere darunter antreffen würde, geht

jedoch klar hervor, dass er die majestätische Gestalt der Mecklenburger, Holsteiner und anderer verwandten Racen für die vollendetste Form betrachtete, eine Ansicht, die jedoch nur auf dem relativen Begriffe von Schönheit beruht. Für diejenigen, die diese Ansicht theilen, wird das nach einem ganz anderen Typus gebaute arabische Pferd, allerdings gegen jene Formen zurückstehen. Übrigens kann selbst der Kenner, der dem arabischen Pferde in Bezug auf Schönheit die höchste Stufe unter allen Pferderacen einräumt, nicht in Abrede stellen, dass bei demselben Kopf- und Halsbau in den meisten Fällen nicht völlig tadellos zu nennen sind.

Das turkomannische Pferd.

(Equus Caballus turcomannus.)

Türkisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 13. b. 6.
Türkisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 90. A. n.
Armenisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 99. B. b.
Equus Caballus Domesticus Turcicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. c.
Equus Caballus domesticus turcicus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 313.
Equus Caballus. Var. 5. Tatarisches Pferd. Turkmanische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 62. Nr. 1. b. I. 5.
Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 55. Nr. 1. b. I. 2.
Equus Caballus. Var. 26. Türkisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 90. Nr. 1. b. III. 26.
Toorkee Race. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses p. 238.
Turkish Race. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 231.
Turkomannische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Persische Race. Froriep. Pferde-Racen.

Das turkomannische Pferd, welches vorzüglich von den Turkomannen, den Kurden und einigen Stämmen der truchmenischen Tataren, aber auch von den Türken in der Levante und in der europäischen Türkei hie und da gezogen wird, nähert sich in seinen Formen bald mehr der arabischen, bald mehr der persischen Race, obgleich es auch immer gewisse Kennzeichen der tatarischen Pferderace an sich trägt, indem es offenbar aus der Vermischung mit derselben hervorgegangen ist.

Unter den turkomannischen Pferden werden vier verschiedene Racen unterschieden; das gemeine turkomannische Pferd

(Equus Caballus turcomannus vulgaris), das edle turkomannische oder Jamutska-Pferd *(Equus Caballus turcomannus nobilis)*, das kurdistanische *(Equus Caballus turcomannus assyrius)* und das türkische Pferd *(Equus Caballus turcomannus turcicus)*.

Das gemeine turkomannische Pferd.

(Equus Caballus turcomannus vulgaris.)

Cheval Turc. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 230.
Türkisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 82.
Türkisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 235. Nr. 1. 11.
Armenisches Pferd. Pferd vom kaspischen Meere. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 99. B. b.
Equus Caballus Domesticus Turcicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. c.
Equus Caballus domesticus turcicus nobilis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 313.
Equus Caballus. Var. 5. Tatarisches Pferd. Turkmanische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 62. Nr. 1. b. I. 5.
Pferd von Turkestan. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 88.
Turkomannische Race. Turkomanne. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das gemeine turkomannische Pferd ist ohne Zweifel ein Blendling des edlen arabischen Pferdes *(Equus Caballus arabicus nobilis)* mit dem caspisch-tatarischen Pferde *(Equus velox tataricus caspius)*, da es die Merkmale beider Racen deutlich in sich vereinigt, und daher ein einfacher Bastard reiner Kreuzung. Es ist ungefähr von derselben Grösse wie das arabische und von kräftigem Baue, hat einen sehr ausdrucksvollen, aber grösseren Kopf, einen dickeren und längeren, doch gut aufgesetzten und bisweilen leicht gebogenen Hals und im Allgemeinen auch eine etwas plumpere Gestalt. Sein Leib ist gestreckt, der Rücken etwas gerade und die Beine sind zwar ziemlich dünn, doch zugleich auch kräftig. Die Grösse schwankt zwischen 5 Fuss und 5 Fuss 4 Zoll. Diese Race, welche von den zahlreichen in Syrien und Natolien nomadisirenden türkischen Horden gezogen wird, die unter dem Namen Turkomannen bekannt sind und eben so wie ihre in den nördlicheren Gegenden des westlichen Theiles von Mittel-Asien herumziehenden Stammgenossen, eine sehr ausgedehnte Pferdezucht betreiben, ist vorzüglich für die Gebirgs-

gegenden geeignet und gilt in Ansehung ihrer Leistungen für ausgezeichnet. Sie steht jedoch in weit geringerem Werthe als das edle arabische Pferd; denn während in Aleppo für ein gutes turkomannisches Pferd 400—500 Piaster bezahlt werden, kostet ein edles arabisches von guter Race, daselbst wenigstens zweimal so viel.

Das edle turkomannische oder Jamutska-Pferd.

(Equus Caballus turcomannus nobilis.)

Equus Caballus. Var. 5. Tatarisches Pferd. Jamutska-Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 63. Nr. 1. b. I. 5.

Pferd von Turkestan. Yamut-Raçe. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 89.

Das edle turkomannische oder Jamutska-Pferd, das von manchen Schriftstellern irrigerweise mit dem gemeinen turkomannischen Pferde verwechselt und als zu den tatarischen Racen gehörig betrachtet wird, stammt aus den südlichen Provinzen der Tatarei und ist aus der Vermischung des gemeinen turkomannischen Pferdes *(Equus Caballus turcomannus vulgaris)* mit dem hyrkanisch-persischen Pferde *(Equus Caballus persicus hyrcanus)* hervorgegangen und somit ein einfacher Bastard reiner Kreuzung. Es ist grösser und auch kräftiger als das persische, dessen schöne proportionirte Formen es ererbt hat, und weicht sonach in Bezug auf die Gestalt wesentlich von allen tatarischen Pferderacen ab. Sein Kopf ist leicht und ausdrucksvoll, der Hals lang und gut aufgesetzt, der Leib voll, doch gestreckter als bei den tatarischen Pferden, und auch die Croupe länger als bei diesen. Die Beine sind dünn und kräftig, und das Fell ist besonders fein. Die Grösse schwankt zwischen 5 Fuss und 5 Fuss 4 Zoll, und selten wird es in einer geringeren Höhe angetroffen. Diese durch Schönheit und proportionirten Körperbau höchst ausgezeichnete Race ist zum angestrengten Dienste der rein persischen vorzuziehen und zeigt eine ausserordentliche Kraft und Ausdauer, indem sie selbst die grössten Beschwerden mit Leichtigkeit erträgt. Auch in Persien ist diese Pferderace sehr geschätzt und wird oft theuer bezahlt, indem für ein schönes Thier gewöhnlich 200—300 Tomans gefordert werden.

Das kurdistanische Pferd.

(Equus Caballus turcomannus assyrius.)

Persisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 11. b. 3.

Equus Caballus. Var. 2. Persisches Pferd. Kurdistanische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 56. Nr. 1. b. I. 2.

Pferd von Kurdistan. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 91.

Persische Race. Pferd aus Kurdistan. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das kurdistanische Pferd ist aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Kreuzung des gemeinen turkomannischen Pferdes *(Equus Caballus turcomannus vulgaris)* mit dem karabachischen Pferde *(Equus Caballus persicus mesopotamicus)* hervorgegangen und daher ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung. Es nähert sich in seinen Formen etwas mehr dem gemeinen turkomannischen als dem hyrkanisch-persischen Pferde, mit dem es übrigens, mit Ausnahme des feineren Knochenbaues, und des etwas breiteren und nicht so hoch aufgesetzten Halses, im Allgemeinen im ganzen Baue, so wie auch in der Grösse übereinkommt. Diese Race ist eine der schönsten im westlichen Theile von Asien und wird selbst von den Türken sehr gesucht und auch oft theuer bezahlt.

Das türkische Pferd.

(Equus Caballus turcomannus turcicus.)

Cheval de Turquie. Race du pays. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 243.

Cheval de l'isle de Crète. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 236.

Pferd der Türkei. Einheimisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 104.

Kretisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 94.

Cheval de Turquie. Race de pays. Encycl. méth. p. 76.

Cheval de l'isle de Crète. Encycl. méth. p. 77.

Türkisches Pferd. Pferd von Rumelien. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 90. *A.* n.

Equus caballus turcicus vulgaris. Desmar. Mammal. p. 418. Nr. 652. Var. *E.*

Equus Caballus Domesticus Turcicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. c.

Equus Caballus domesticus turcicus vulgaris. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 313.

Equus Caballus. Var. 26. Türkisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 90. Nr. 1. b. III. 26.

Pferd der europäischen Türkei. Pferd von Rum-Ili und der Insel Kirid (Kandia). Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 212.
Pferd von Griechenland. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 212.
Turkish Race. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 231.
Turkomannische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Türkisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kennt. d. Äuss. d. Pferd. p. 43.
Türkisches Pferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 9.

Das türkische Pferd, welches von den Türken in der Levante sowohl, als in manchen Gegenden der europäischen Türkei gezogen und auch in Griechenland getroffen wird, scheint aus der Kreuzung des gemeinen turkomannischen Pferdes *(Equus Caballus turcomannus vulgaris)* mit dem moldauischen Pferde *(Equus velox moldavicus)* hervorgegangen zu sein, da es Merkmale von beiden Racen deutlich an sich trägt, und kann sonach für einen einfachen Bastard gemischter Kreuzung gelten. Es ist von mittlerer Grösse und kräftigem musculösem Baue, und zeichnet sich durch einen leichten, gut geformten, doch bisweilen mit etwas breiten Kinnbacken versehenen ziemlich kurzen Kopf mit gerader Stirne, verhältnissmässig grosse feurige Augen, einen etwas kurzen starken, gut aufgesetzten und meist langbemähnten Hals, einen ziemlich kurzen und gedrungenen vollen Leib mit geradem Rücken, breiter Brust und breiten Seiten, starke stämmige und an den Köthen etwas länger behaarte Beine, einen vollen hoch angesetzten Schwanz und ein besonders feines Fell aus. Die Höhe beträgt in der Regel 4 Fuss 7 Zoll bis 4 Fuss 10 Zoll. Diese Pferderace ist ausserordentlich lebhaft, beweglich und gewandt, und besitzt auch eine sehr grosse Ausdauer. Durch die Kreuzung mit arabischen, persischen, natolischen und tatarischen Racen, ist sie jedoch in vielen Gegenden mehr oder weniger verändert worden. Die besten Pferde dieser Race kommen in Rumelien vor.

Das ägyptische Pferd.
(Equus Caballus aegyptius.)

Cheval d'Egypte et de Tingitanie. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 236.
Egyptisches und tingitanisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. Bd. I. p. 94.
Cheval d'Egypte et de la Tingitane. Encycl. méth. p. 76.
Egyptisches Pferd. Naumann. Pferdwiss. Th. I. p. 11. b. 2.
Aegyptisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 109. C. a.

Nubisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 109. *C.* c.
Equus Caballus. Var. 13. Egyptisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 73. Nr. 1. b. II. 13.
Equus Caballus. Var. 14. Nubisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 74. Nr. 1. b. II. 14.
Pferd von Aegypten. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 113.
Pferd von Nubien. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 114.
Aegyptische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Egyptisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.
Nubisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das ägyptische Pferd steht dem berberischen ziemlich nahe, obgleich es in mancherlei Beziehungen auch an das arabische erinnert. Mit beiden theilt es auch dieselbe Abstammung, da es so wie diese als ein Abkömmling der kurzhaarigen oder braunen Abart des wilden orientalischen Pferdes *(Equus Caballus brevipilis)* zu betrachten ist, und nur durch den Einfluss des Klima's, des Bodens und der Zucht jene Veränderungen erlitten hat, die ihm eigenthümlich sind und wodurch es sich zu einer besondern Race gestaltet. Es ist von hoher Statur, grösser als das arabische Pferd und kommt in seinen Formen im Allgemeinen auch mit demselben überein, ohne jedoch jene Harmonie in den einzelnen Theilen seines Körpers darzubieten, welche dieses so sehr vor allen übrigen Pferderacen auszeichnet. Sein Kopf ist etwas gebogen, doch fein, trocken und gut gestellt, der Hals länger und dünner als bei diesem, der Rücken rund, die Croupe länglich und der Hintertheil des Körpers kräftig. Die Beine sind kraftvoll, aber fein, und der Schwanz hoch angesetzt, so wie beim arabischen Pferde. Die Grösse beträgt in der Regel 5 Fuss bis 5 Fuss 4 Zoll. Nicht alle ägyptischen Pferde stimmen aber völlig mit einander überein, sondern zeigen mancherlei und zum Theile sehr erhebliche Abweichungen, die wohl in den vielfachen Kreuzungen mit berberischen und arabischen Pferden ihren Grund haben mögen, obgleich sie fast durchgehends vom Mittelmeere bis zum Sudan von vorzüglicher Güte sind und auch in Bezug auf Schönheit zu den edelsten Racen gehören. Nur zuweilen trifft man einzelne unter ihnen an, bei welchen der Hals etwas zu stark ist.

Unter dem ägyptischen Pferde unterscheidet man sechs verschiedene Racen, die grossentheils den arabischen Kriegsheeren ihren Ursprung zu verdanken haben, die der Ausbreitung des Islams wegen in Nord-Afrika einst massenweise einfielen und ziemlich weit

gegen das Innere des Landes vordrangen. Diese Racen sind das unter-ägyptische Pferd *(Equus Caballus aegyptius vulgaris)*, das ober-ägyptische *(Equus Caballus aegyptius nobilis)*, das nubische *(Equus Caballus aegyptius nubicus)*, das Dongola-Pferd *(Equus Caballus aegyptius dongolensis)*, das Schendi-Pferd *(Equus Caballus aegyptius meröensis)* und das Kordofan-Pferd *(Equus Caballus aegyptius cordofanus)*. Von diesen Racen ist nur die erste eine vollkommen reine, unvermischte Race, während die übrigen durchgehends Halbbastarde sind.

Das unter-ägyptische Pferd.

(Equus Caballus aegyptius vulgaris.)

Aegyptisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 109. *C.* a.
Equus Caballus. Var. 13. Egyptisches Pferd. Unter-Egyptische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 73. Nr. 1. b. II. 13.
Aegyptische Race. Gemischte veredelte Race. Froriep. Pferde-Racen. fig.
Egyptisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntniss d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das unter-ägyptische Pferd ist eine reine unvermischte Race, welche jedoch keine besondere Pflege geniesst. Sie steht zwar im Allgemeinen ziemlich weit hinter den übrigen Racen zurück, wiewohl es auch unter dieser Race einzelne Thiere gibt, die in Bezug auf den Bau, die Feinheit und das Verhältniss der einzelnen Körpertheile sowohl, so wie auch in Ansehung der Gelehrigkeit, den berberischen Pferden völlig gleich kommen und sich sogar mit den arabischen messen können, wenn sie auch nicht dieselbe Schnelligkeit besitzen und insbesondere an Ausdauer ihnen bedeutend nachstehen.

Das ober-ägyptische Pferd.

(Equus Caballus aegyptius nobilis.)

Egyptisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. Bd. I. p. 95.
Aegyptisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 109. *C.* a.
Equus Caballus. Var. 13. Egyptisches Pferd. Ober-Egyptische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 73. Nr. 1. b. II. 13.
Pferd von Aegypten. Pferd der Thebaischen Wüste. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 114.
Aegyptische Race. Gemischte veredelte Race. Froriep. Pferde-Racen.
Egyptisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das ober-ägyptische Pferd ist eine Race, welche der Kreuzung des unter-ägyptischen Pferdes *(Equus Caballus aegyptius vulgaris)* mit dem edlen arabischen Pferde *(Equus Caballus arabicus nobilis)*

und zum Theile auch der grösseren Sorgfalt mit der es gepflegt wird, ihre Entstehung zu verdanken hat. Es ist sonach für einen Halbbastard reiner Kreuzung zu betrachten. Zwischen ihm und dem unter-ägyptischen Pferde finden so allmähliche Übergänge Statt, dass eine scharfe Trennung beider Racen unmöglich ist, denn je weiter man gegen Nubien zu dem Nile aufwärts folgt, desto schöner und grösser wird das ägyptische Pferd, und dies ist auch das hauptsächlichste Merkmal, wodurch sich das ober-ägyptische von dem unter-ägyptischen Pferde unterscheidet. Die schönsten und besten Pferde der ober-ägyptischen Race wurden in früherer Zeit von dem arabischen Stamme Howara gezogen, der die Ufer des Nils von Siout bis Kenne bewohnt und zugleich auch die zahlreichste Pferdezucht besass. Mittelst seiner Pferde war dieser Stamm im Stande, eine gefürchtete Reiterei in's Feld zu stellen, die jedoch im Kriege mit dem Vice-Könige, von Ibrahim Pascha gänzlich vernichtet wurde, da er, nachdem er den Sieg errungen hatte, die Howara's zwang, alle ihre Pferde an ihn auszuliefern.

Das nubische Pferd.
(Equus Caballus aegyptius nubicus.)

Equus Caballus. Var. 14. Nubisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 74. Nr. 1. b. II. 14.
Nubisches Pferd. Pferd von Halfaia und Gerri. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 111. *C.* c.
Pferd von Nubien. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 114.
Aegyptische Race. Dongola-Pferd. Froriep. Pferde-Racen.
Nubisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das nubische Pferd scheint aus der Vermischung des ober-ägyptischen Pferdes *(Equus Caballus aegyptius nobilis)* mit dem maurisch-berberischen Pferde *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* hervorgegangen und ein Halbbastard gemischter Kreuzung zu sein. Es übertrifft das ober-ägyptische sowohl an Schönheit, Regelmässigkeit der Formen, Grösse und Stärke, als auch an Gewandtheit, Ausdauer, Gelehrigkeit und Anhänglichkeit an seinen Herrn, und gehört in dieser Beziehung zu den besten Pferderacen in der ganzen Welt, obgleich es wegen seines vom arabischen Pferde wesentlich abweichenden Baues, in Ansehung der Schnelligkeit demselben nachsteht. Diese Race, welche am häufigsten von

schwarzer oder weisser Farbe angetroffen wird, scheint von jenen Pferden abzustammen, welche mit den Sarazenen bei ihrem ersten Einfalle in dieses Land dahin gelangten. Die Nubier achten sehr sorgfältig auf die Abstammung ihrer Pferde und leiten die vorzüglichsten von jenen fünf Pferden ab, die in der ersten Nacht der der Hegira von Mahomet, Abubekr, Omar, Atman und Ali auf ihrer Flucht von Mekka nach Medina geritten wurde. Zuerst tritt diese Race bei Halfaia und Gerri auf, und reicht bis gegen Dongola hinauf, wo sie durch die ihr nahe verwandte Dongola-Race ersetzt wird.

Das Dongola-Pferd.
(Equus Caballus aegyptius dongolensis.)

Nubisches Pferd. Pferd von Dongola. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 111. C. c.

Equus Caballus. Var. 14. Nubisches Pferd. Dongola-Rasse. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 74. Nr. 1. b. II. 14.

pferd von Nubien. Pferd von Dongola. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 114.

Dongola-Race. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 229. t. 10*.

Aegyptische Race. Dongola-Pferd. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Nubisches Pferd. Baumeister. Anleit z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das Dongola-Pferd ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Blendling, welcher der Kreuzung des nubischen Pferdes *(Equus Caballus aegyptius nubicus)* mit dem maurisch-berberischen Pferde *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* seine Entstehung verdankt, und kann daher für einen Halbbastard gemischter Kreuzung gelten. Es ist noch grösser als das nubische Pferd und zeichnet sich durch folgende Merkmale aus. Der Kopf ist lang, schmal und mager, mit stark gebogenem Nasenrücken, der Hals fein, lang und gut angesetzt, der Leib schön geformt, mit hohem Widerriste und breitem, etwas abgeschliffenem Kreuze. Die Schultern sind stark, aber etwas gerade gestellt, daher die Brust im Verhältnisse zu schmal und die Vorderbeine etwas zu weit nach vorwärts gestellt erscheinen. Die Beine sind hoch und fein, doch in den Sprunggelenken gerade gestellt und meist durchtretend in den Fesseln. Der Schwanz ist ziemlich nieder angesetzt, das Haar fein. Die Grösse beträgt selten weniger als 5 Fuss 4 Zoll. Die gewöhnliche Farbe ist schwarz, und die meisten Thiere haben weisse Abzeichen an der Stirne und den Füssen, die in der Regel an allen vier Beinen bis an die Beug- und Sprung-

gelenke reichen; denn nur selten kommen welche vor, die dieses Merkmales entbehren. Diese schöne feurige, starke und ausdauernde Race ist schon seit lange her berühmt und unstreitig eine der schönsten unter alle Pferderacen. Manche Naturforscher sind der Ansicht, dass dieselbe ursprünglich aus Arabien stamme und aus der Vermischung mit einer bereits veredelten Zucht des europäischen schweren Pferdes und vielleicht des spanischen, zur Zeit der Kreuzzüge hervorgegangen sei, indem sie die Schönheit vollständig mit dem arabischen Pferde theilt, während sie in der Grösse, dem stärkeren Knochenbaue, dem gebogenen Kopfe, dem etwas abgeschliffenen Kreuze und dem ziemlich nieder angesetzten Schwanze, auch Merkmale des schweren Pferdes an sich trägt. Viele Thiere dieser Race wurden auch durch die Einwohner von Mahass eingeführt. Am meisten waren die Hengste im Gebrauche, indem die Bewohner von Dongola nur selten Stuten ritten. Heut zu Tage ist diese schöne Race beinahe für gänzlich vernichtet zu betrachten, und schon im Jahre 1823 fand sie sich fast nirgends in der ganzen Provinz mehr vor. Eine sehr grosse Anzahl dieser Thiere erlag einer verheerenden, in den Jahren 1814 und 1815 ausgebrochenen Seuche, und der Rest derselben gerieth später bei dem Einfalle der türkischen Truppen nach und nach in die Hände der Soldaten, die sie mit in ihre Heimath führten. Die Dongolesen füttern ihre Pferde nur mit Durra und trockenem Stroh, und es scheint dass die hohe, Statur und die kräftige Constitution derselben wesentlich auf der Sitte beruhe, die Fohlen ausser der Muttermilch, noch bis in's dritte Jahr reichlich mit Kuhmilch zu ernähren. Die Dongola-Race stand stets in hohem Werthe, und ausgezeichnete Hengste wurden nicht selten mit fünf, und zuweilen auch sogar mit zehn Sclaven bezahlt.

Das Schendi-Pferd.

(Equus Caballus aegyptius meroënsis.)

Equus Caballus. Var. 14. Nubisches Pferd. Schendi-Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 75. Nr. 1. b. II. 14.
Aegyptische Race. Dongola-Pferd. Froriep. Pferde-Racen.
Nubisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das Schendi-Pferd, welches seinen Namen der Provinz Schendi verdankt, in welcher es fast ausschliesslich nur gezogen wird, scheint aus der Kreuzung des Dongola-Pferdes *(Equus Caballus*

aegyptius dongolensis) mit dem edlen arabischen Pferde *(Equus Caballus arabicus nobilis)* hervorgegangen und ein Halbbastard gemischter Kreuzung zu sein. Diese Race wird in Bezug auf Güte sowohl als Schönheit, selbst noch der Dongola-Race vorgezogen, mit der sie zwar im Allgemeinen übereinkommt, sich von derselben aber durch den geraden Nasenrücken, das hohe Kreuz und schlankere Beine deutlich unterscheidet. So wie bei der Dongola-Race ist auch beim Schendi-Pferde Schwarz die gewöhnlichste Färbung, während die Füsse bis zu den Sprung- und Beuggelenken immer weiss gezeichnet sind. Auch diese herrliche Pferderace ist durch die mit Grausamkeiten aller Art verbunden gewesene Invasion der ägyptischen Truppen beinahe gänzlich vernichtet worden.

Das Kordofan-Pferd.

(Equus Caballus aegyptius cordofanus.)

Equus Caballus. Var. 14. Nubisches Pferd. Kordofan-Rasse. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 75. Nr. 1. b. II. 14.
Pferd von Aegypten. Pferd der Landschaft Scharkje. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 114.
Aegyptische Race. Dongola-Pferd. Froriep. Pferderacen.
Nubisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 42.

Das Kordofan-Pferd, welches vorzüglich von den in der Provinz Kordofan wohnenden arabischen Stämmen gezogen wird, beruht offenbar auf einer Vermischung des Dongola-Pferdes *(Equus Caballus aegyptius dongolensis)* mit dem maurisch-berberischen Pferde *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)*, wesshalb es auch für einen Halbbastard gemischter Kreuzung angesehen werden kann, und selbst die dortigen Einwohner behaupten, dass ihre Pferde theils aus Dongola und theils aus Berber stammen. Beiden ist es auch sowohl in Bezug auf die Form des Nasenrückens, als auf die Bildung und Höhe des Körpers ähnlich, so dass es gleichsam zwischen diesen in der Mitte steht, so wie es denn auch die körperlichen Kräfte mit denselben theilt. Jedenfalls gehört diese Race zu den ausgezeichnetsten und vorzüglichsten in Afrika. Auch in Kordofan besteht die Sitte, den jungen Pferden bis in's vierte Jahr Kuhmilch zum Getränke zu geben und es ist ihnen gestattet, dieselbe in beliebiger Menge zu geniessen. Ausser dem trockenen Grase, das sie auf den Steppenweiden finden, wo man sie fortwährend bei Tag und Nacht sich in freier Luft

umhertreiben lässt, wird ihnen täglich auch eine bestimmte Menge Durra als Nahrung dargereicht. Diese eigenthümliche Haltung scheint auch die Ursache zu sein, dass diese Pferderace eine so überaus grosse Kraft und Ausdauer erlangt, wodurch sie sich vor den meisten übrigen Pferderacen in so hohem Grade auszeichnet. Für den Jäger, der sich mit der Jagd der kräftigen Antilopen und flüchtigen Gazellen beschäftiget, ist diese Pferderace unschätzbar, da er mittelst derselben allein nur im Stande ist, jene Thiere so lange zu verfolgen, bis sie ermüden und sie mit seinem Pferde einzuholen. Ein gutes Kordofan-Pferd erreicht zu jeder Jahreszeit die Girafe und meistens auch selbst den Strauss. Derlei ausgezeichnete Renner werden aber auch ganz besonders geschätzt und sehr theuer bezahlt; denn für den Araber ist der Besitz eines guten Pferdes das Ideal aller seiner Wünsche, da er sehr wohl den Vortheil kennt und schätzt, den es ihm auf der Jagd sowohl, als auch zur Zeit des Krieges, im Felde gegen den Feind gewährt.

Das altägyptische Pferd.

(Equus Caballus aegyptius veterum.)

Egyptian Horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 108. t. A. f. 2.
Equus Caballus. Egyptische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 103. Nr. 1. b.

Das altägyptische Pferd, welches nach den Abbildungen, die sich von demselben auf den Denkmälern von Karnak und Memnonium finden, von den dermalen in Ägypten und den angrenzenden Ländern vorkommenden Pferderacen allerdings für verschieden gehalten werden könnte, zeichnet sich durch einen etwas starken Kopf, einen ziemlich dicken und gebogenen Hals, und nicht besonders schlanken Körper aus, und erinnert entfernt an das thessalische Pferd der alten Griechen und Römer, das jedoch noch weit stärker als dieses gebaut und mit einer reichlichen Mähne versehen war. Doch ist es wahrscheinlich, dass es dieselbe Race war, welche noch heut zu Tage in Ägypten angetroffen wird, und dass die scheinbaren Abweichungen im Baue nur einer Ungenauigkeit in der Zeichnung zuzuschreiben sind.

Das berberische Pferd.
(Equus Caballus barbaricus.)

Cheval Barbe. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 229.
Barbarisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 80.
Equus Domesticus Arabs sive barbaricus. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 159. Nr. 36. 1. α. *a.*
Cheval Barbe. Encycl. méth. p. 76.
Barbarisches oder lybisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 233. Nr. 1. 2.
Barbarisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 14. b. 10.
Berberiches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 109. C. b.
Equus Caballus Domesticus Barbarus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. b.
Equus Caballus domesticus persicus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 312.
Equus Caballus. Var. 15. Berberisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 75. Nr. 1. b. II. 15.
Pferd der Berberei. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 115.
Pferd der Sahara. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 122.
Pferd von Senegambien. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 126.
Berberische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Barbarisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 43.
Berberisches Pferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. .

Das berberische Pferd ist so wie das ägyptische, arabische, persische und mongolische, nur eine auf Klima, Bodenverhältnissen, Zucht und Cultur beruhende Abänderung des kurzhaarigen oder braunen orientalischen Pferdes *(Equus Caballus brevipilis)*. Es ist mit dem arabischen sehr nahe verwandt und kommt mit demselben auch ungefähr in der Grösse überein, unterscheidet sich jedoch von ihm durch mancherlei wesentliche Merkmale. Sein Kopf ist feiner, die Stirne etwas gewölbt und der Nasenrücken meist gebogen. Der Hals ist lang, fein und schmal, aber mehr gerundet, besser angesetzt, und wird vom Thiere auch stets etwas nach vorwärts gestreckt getragen. Die Mähne ist dünn, der Leib ziemlich kurz, mit breiter Brust, hohem Widerriste und hoher, etwas langer Croupe. Die Hinterbacken sind stark, die Beine von besonderer Schönheit, zart, doch fast zu fein, die Köthen sehr kurz behaart und die Fesseln etwas zu lang. Der Schwanz ist hoch angesetzt, schön und voll behaart. Die Höhe ist ziemlich geringe, indem sie selten 4 Fuss 9 Zoll erreicht. Obgleich das berberische Pferd in sehr verschiedenen Färbungen angetroffen

wird, so sind doch die meisten Goldbraunen und Schimmel. Es ist lebhaft, sehr gewandt in seinen Bewegungen und wird seiner Flüchtigkeit, Stärke und Ausdauer wegen nach dem arabischen Pferde am meisten geschätzt. Das berberische Pferd hat eine sehr grosse Verbreitung, indem es sich von der Westküste Ägyptens bis an den atlantischen Ocean erstreckt und südlich bis in die Sahara ausgebreitet hat. Auch wird es in weit grösserer Anzahl als das arabische Pferd getroffen.

Man unterscheidet unter demselben zwei verschiedene Racen: das maurisch-berberische Pferd *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* und das numidisch-berberische Pferd *(Equus Caballus barbaricus numidicus)*, welches letztere jedoch keine völlig reine, sondern eine schon etwas gemischte Race ist.

Das maurisch-berberische Pferd.
(Equus Caballus barbaricus mauritanicus.)

Cheval Barbe. Cheval de Maroc. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 230.
Barbarisches Pferd. Pferd von Marokko. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 81. t. 1.
Cheval Barbe. Cheval de Maroc. Encycl. méth. p. 76.
Berberisches Pferd. Pferd von Fez und Marokko. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 100. C. b.
Equus caballus. Race Barbe. Desm. Mammal. p 417. Nr. 652. Var. C.
Equus Caballus domesticus persicus nobilis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. Bd. I. p. 312.
Equus Caballus. Var. 15. Berberisches Pferd. Marocko-Rasse. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 76. Nr. 1. b. II. 15.
Pferd der Berberei. Pferd von Tripolis, Tunis, Algier, Marocco und Biled-ul-Gerid. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 115.
Barb of Marocco. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 224.
Berberische Race. Maurische Race. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das maurisch-berberische Pferd, welches als die ursprüngliche reine, noch unvermischte Race zu betrachten ist, ist feuriger und ansehnlicher, daher mehr zum Paradepferd geeignet. Es wird vorzüglich in den Staaten längs der Küste des Mittelmeeres gezogen, ist aber nicht in allen Gegenden von gleicher Güte und Schönheit. Die schönsten maurischen Pferde werden in Fez und Marokko getroffen; doch findet man sie überhaupt nur da von besonders ausgezeichneter Schönheit, wo sie mit Sorgfalt und Schonung behandelt werden, wie dies auch bei allen übrigen Pferderacen der Fall ist.

Das Futter, womit die Mauren ihre Pferde füttern, besteht ausschliesslich in Gerste, die sie ihnen in besonderen Beuteln reichen, welche man den Thieren um den Hals zu hängen pflegt. Befinden sie sich auf der Reise, so werden sie, wie dies allenthalben im Oriente gebräuchlich ist, niemals unter Tages gefüttert und erst wenn der Tagesmarsch beendigt ist, wird ihnen das Futter dargereicht. Die Mauren verschneiden ihre Hengste nie und reiten dieselben lieber als die Stuten, während die Araber wieder vorzugsweise Stuten zu ihren Reitpferden benützen. Niemals reiten die Mauren aber im Trabe, sondern immer nur im Galoppe oder Schritte. Die Sanftmuth, welche ihren Pferden eigen ist, ist eine Folge der Erziehung, indem sie eben so wie die Beduinen, dieselben mit Güte behandeln und nie zur Peitsche ihre Zuflucht nehmen. Durch Schmeicheln werden die Thiere auch so zahm und fromm, dass sie ihrem Herrn auf den Wink gehorchen. Selbst im stärksten Laufe vermag der Reiter sein Pferd mit einem Male zum Stehen zu bringen und wenn er abgestiegen und sich auch weit von ihm entfernt hat, so findet er es doch noch an derselben Stelle, wo er es verlassen, obgleich er es nicht anzubinden pflegt. Die Mauren haben zwar grosse Vorliebe für die Schimmel, da jedoch die brandgelbe Färbung bei ihnen für die schönste gilt, so bemalen sie ihnen häufig auch Stirne und Füsse mit dieser Farbe. Eben so betrachten sie es für eine Zierde, ihren Pferden das Schwanzhaar abzuschneiden. Die Ausfuhr des maurisch-berberischen Pferdes ist in Marokko verboten.

Das numidisch-berberische Pferd.

(Equus Caballus barbaricus numidicus.)

Cheval des Arabes. Cheval de Gambie et du Sénégal. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 241.

Arabisches Pferd. Pferd von Gambia und Senegal. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 241.

Cheval Arabe. Cheval de Gambie et du Sénégal. Encycl. méth. p. 76.

Equus caballus. Cheval du Sénégal. Desmar. Mammal. p. 417. Nr. 652. Var. B.

Equus Caballus domesticus persicus vulgaris. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 313.

Equus Caballus. Var. 15. Berberisches Pferd. Wüsten-Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 77. Nr. 1. b. II. 15.

Pferd der Berberei. Pferd der Wüste Barka. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 120.

Pferd der Sahara. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 122.

Pferd von Senegambien. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 126.
Shrubat-ur-reech. Ham. Smith. Nat. Hist. of. Horses. p. 227. t. 11.
Berberische Race. Numidisches Pferd. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das numidisch-berberische Pferd, welches leichter als das maurisch-berberische gebaut ist und sich in seinen Formen noch mehr als dieses dem arabischen Pferde nähert, scheint aus der Vermischung des maurisch-berberischen Pferdes *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* mit dem edlen arabischen Pferde *(Equus Caballus arabicus nobilis)* hervorgegangen und ein Halbbastard reiner Kreuzung zu sein. Diese Race wird mehr im Innern des Landes und in der grossen Wüste gezogen. Zur selben Race gehören wohl auch die Pferde jener Stämme der Mauren, welche die Sahara bewohnen und alljährlich in verheerenden Raubzügen in die an der Südgrenze der grossen Wüste gelegenen Negerreiche einfallen. Ihre Pferde werden als eben so vortrefflich geschildert, wie jene der an der Nordküste wohnenden Stämme. Zwar sollen Kopf und Rücken bei denselben nicht so schön geformt sein wie beim arabischen und dem unvermischten berberischen Pferde oder der maurischen Race, die Füsse dagegen aber feiner, und Hals und Leib in noch richtigerem Ebenmaasse. Diese Pferde werden in vielfachen und mancherlei schönen Färbungen angetroffen, doch sind die hellgelben und insbesondere die schwarzen, welche sich durch eine besondere Tiefe des Farbentones auszeichnen, nach dem Urtheile von Kennern die schönsten unter ihnen. Bei den Negerfürsten sind diese Pferde sehr geschätzt und stehen bei denselben auch in hoher Achtung.

Schon in alter Zeit war die Pferdezucht in jenen Gegenden berühmt, und die numidische und lybische Reiterei war einst allen Feinden dieser Völkerstämme furchtbar. Später, als die mahomedanischen Herrscher Besitz von jenen Ländern nahmen, wurde die ursprüngliche maurische Race häufig mit der arabischen vermischt und dieser Kreuzung verdankt wohl der grösste Theil der heutigen berberischen Pferde und insbesondere die numidische Race ihre Entstehung. Bei den Nomadenstämmen, wo die Pferde Beschwerden und Entbehrungen aller Art mit ihren Herren theilen müssen, können sie auch nicht jenen Grad von Ausbildung und Vollkommenheit erreichen, den sie zu erlangen fähig sind, und dies ist auch die Ursache, dass sie in manchen Gegenden bedeutend an Schönheit und viel von ihrem alten Rufe ver-

loren haben, indem die dort wohnenden Araber nicht darauf bedacht sind, schöne Zuchten zu erzielen. Da sie durchgehends den Stuten den Vorzug geben, so wenden sie auch nur wenig Sorgfalt ihren Hengsten zu, und bringen sie theils durch kärgliche Nahrung, theils durch übermässige Beschwerden, insbesondere aber durch angestrengte und fast immer im Galoppe ausgeführte Ritte, sehr herab. Demungeachtet zeichnen sie sich durch ausserordentliche Ausdauer und seltene Sanftmuth aus, obgleich sie nie verschnitten werden. Ein Reisender, der durch volle 23 Tage vom Morgen bis zum Abende seinen Berberhengst geritten hatte, ohne während dieser ganzen Zeit länger als einen einzigen Tag zu ruhen, berichtet, dass sein Pferd am letzten Tage eben so rasch und munter war, wie am ersten, wo er die Reise angetreten hatte.

Das altmauritanische Pferd.

(Equus Caballus barbaricus veterum.)

Equus Caballus. Afrikanische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 102. Nr. 1. b.

Das altmauritanische Pferd erscheint nach den bildlichen Darstellungen, welche sich von demselben auf den alten Münzen von Carthago, Mauritanien und Juba befinden, als ein fein gebautes und wohl proportionirtes Pferd, mit etwas starkem Kopfe und geradem Nasenrücken, das sich in Bezug auf seine Formen eben so sehr dem arabischen, als dem berberischen Pferde nähert. Es ist jedoch kaum zu bezweifeln, dass es von dem maurisch-berberischen Pferde *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)*, so wie es noch heut zu Tage angetroffen wird, durchaus nicht verschieden war und dass die geringen Abweichungen, welche sich beim Vergleiche beider Formen in der Bildung des Kopfes ergeben, nur auf einer nicht vollkommen richtigen Zeichnung beruhen.

Die abyssinischen Pferde und die Pferde des Sudan scheinen im Allgemeinen theils arabischen, theils ägyptischen und selbst auch berberischen Ursprunges zu sein; doch sind sie in Bezug auf ihre äusseren Merkmale bis jetzt noch zu wenig bekannt, um sie auch nur mit einiger Sicherheit der einen oder anderen dieser Racen zuzuweisen oder wohl gar über ihre nähere Abstammung irgend eine Vermuthung auszusprechen.

In Abyssinien wird die Pferdezucht ziemlich stark betrieben und die Provinz Amhara allein ist im Stande 20.000 Reiter mit Pferden zu versehen. Das Land hat nicht nur den Bedarf für eine ziemlich starke Armee zu liefern, sondern benöthiget auch eine grosse Menge von Pferden für die Jagd, welche für einen grossen Theil der Bevölkerung von höchster Wichtigkeit ist. Die besten Pferde werden im Hochlande gezogen, das vortreffliche Alpenweiden aufzuweisen hat, und jene der Provinz Efat gelten für die ausgezeichnetsten. Im Tieflande sind die Pferde von minderer Güte und Schönheit, und auch nicht so kräftig und ausdauernd, wie die des Hochlandes.

Die Pferde des Sudan, welche in allen Negerländern jenes weit ausgedehnten Reiches vorkommen, wurden grossentheils von arabischen Stämmen mitgebracht, die von Osten her eingewandert sind, zum Theile aber auch von Mauren eingeführt, während die ursprünglich daselbst einheimische Race am nächsten mit der oberägyptischen verwandt zu sein scheint, ohne ihr jedoch an Schönheit und Güte gleichzukommen. Wahrscheinlich ist dieselbe nur durch Vernachlässigung der Zucht, und geringe Sorgfalt in der Pflege und Haltung, so weit herabgekommen.

In Bornu sind es vorzüglich die Schua's die sich mit Pferdezucht beschäftigen; ein eingewanderter Araberstamm, der 15.000 Reiter stellen kann und ausserdem dem Sudan jährlich 2000—3000 Pferde liefert.

Die Pferde in Mandara sind grösser und kräftiger als jene in Bornu und von besonderer Schönheit, daher sie sich weit mehr den nubischen Pferden nähern. Die Reiterei, welche die Hauptmacht dieses Landes bildet, gewährt desshalb auch einen höchst überraschenden Anblick.

Selbst die rohen und armseligen Kerdi's, welche die Berge südlich von Mandara bewohnen, mit denen sich das Hochland von Central-Afrika erhebt, sind im Besitze zwar kleiner, aber schöner und feuriger Pferde, die jedoch sehr von den Pferden des Sudan verschieden und wahrscheinlich Abkömmlinge des in Nord-Afrika wild vorkommenden Zwergpferdes oder des Koomrah sind. Auch weiter westlich in Sudan trifft man allenthalben Pferde. Katagum allein kann gegen 4000 Reiter stellen und die Felatah's, welche dermalen im Sudan die vorherrschende Macht geworden sind, haben hier, so wie in ihren Ursitzen im westlichen Hochlande, eine sehr

bedeutende Pferdezucht. Eben so kommen auch in Futatoro, dem Tieflande am westlichen Abfalle von Hoch-Sudan Pferde vor, die zwar klein sind, aber von den Reisenden in Central-Afrika als vortreffliche Läufer geschildert werden. Es scheint, dass sie mit jenen der Kerdi's im Süden von Mandara zur selben Race gehören.

Das Hochland von Central-Afrika, welches sich südlich vom Sudan bis an die Südspitze dieses Continents erstreckt, besitzt wohl nur wenige Pferde und ohne besondere Auszeichnung. Die Nachrichten, welche wir über dieselben bis jetzt erhalten haben, sind indess so unvollständig und mangelhaft, dass es unmöglich ist mit Sicherheit die Race anzudeuten, zu welcher sie gehören, obgleich man mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen darf, dass sie sich wenig von den Mandara-Pferden und jenen des westlichen Sudan unterscheiden werden.

Längs der ganzen Westküste von Afrika, von Sierra Leone bis zum Cap der guten Hoffnung, gedeihen die Pferde nicht; weniger vielleicht wegen der grossen Hitze, als wegen der Ungesundheit des Klima's und der schlechten Behandlung, die ihnen von den Einwohnern daselbst zu Theil wird. An der Küste von Guinea sind nur selten Pferde in den dänischen Niederlassungen zu sehen. Einzelne, die mit grossen Kosten aus Europa und Amerika dahin gebracht wurden, erlagen bald der grossen Hitze, welche daselbst herrscht. Doch werden bisweilen aus dem Innern des Landes kleine Pferde, die gewöhnlich schwach, träge, muthlos und auch schlecht gestaltet sind, indem sie Kopf und Hals stets in gesenkter Richtung tragen, an die Küste zum Verkaufe gebracht. Auch diese vertragen das Klima nicht, und können weder grössere Beschwerden, noch einen starken Ritt aushalten, das Einzige, wozu man sie zu verwenden pflegt. Dagegen gibt es bei Benin, so wie auch tief im Innern des Landes viele Pferde, die wohl derselben kleinen Race angehören, wie die Pferde von West-Sudan. In Loango trifft man schöne, muntere Pferde, die aus England stammen sollen, und viele Pferde werden auch tiefer im Lande in Ober-Guinea gezogen.

Bei den Negerstämmen, welche ungefähr hundert Stunden von Liberia entfernt im Innern des Landes wohnen, wird das Pferd allgemein als Hausthier benützt und die Hauptmacht der Hio's besteht in Reiterei. Ihre Pferde sind zwar nicht gross, doch munter und den arabischen ähnlich gebaut; doch sind sie stärker in der Brust und

scheinen daher aus einer Kreuzung mit dem berberischen Pferde hervorgegangen zu sein.

Die Hottentotten, welche einst allein die Südspitze von Afrika bevölkerten, haben eben so wenig Pferde, als die verschiedenen Kaffernstämme, welche die Ostküste und das angrenzende Hochland von Süd-Afrika bewohnen, und an die Stelle des Pferdes tritt bei diesen Volksstämmen das Rind, das sie als Reitthier in ihren Ländern benützen.

Die Monjous, welche aus dem Innern von Afrika, von Norden her, durch Sclavenhändler nach Mozambique gebracht wurden, besitzen gleichfalls keine Pferde und sie fürchten sich daher vor diesen ihnen völlig fremden Thieren eben so sehr, als vor den Raubthieren der Wälder und der Wüsten.

Die Galla's, welche aus dem Süden von Afrika stammen, erschienen bei ihrem ersten Einfalle in Abyssinien als Fussvolk, obgleich sie jetzt beritten sind, und selbst die Schangalla's, welche doch die Waldregion am Nordabhange der Gebirgskette von Abyssinien bewohnen, sind nicht im Besitze von Pferden.

Man trifft sonach bei den Negervölkern, welche das Hochland von Afrika bewohnen, das Pferd nur am nördlichen und nordwestlichen Rande dieser weit ausgedehnten Länderstrecke, während es südwärts vom Äquator fast durchgehends zu fehlen scheint, und nur hie und da an den Küstenstrichen als ein von den Europäern eingeführtes Thier vorkommt. Am Cap der guten Hoffnung, wo es ursprünglich aus Persien und Java hingebracht wurde, sind dermalen die spanischen Pferde die geschätztesten, die im letzten Viertel des verflossenen Jahrhunderts aus Amerika bezogen wurden.

Das englische Pferd.
(Equus Caballus anglicus.)

Equus Domesticus Anglicus. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 159. Nr. 36. 1. α. c.
Englisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 234. Nr. 1. 4.
Englisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 18. b. 16.
Englisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 59. A. b.
Equus Caballus Domesticus Anglicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. f.
Equus Caballus domesticus anglicus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 314.
Equus Caballus. Var. 20. Englisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 81. Nr. 1. b. III. 20.

English Breed. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 250.
Englische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Englisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 44.
Englisches Pferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 9. f.
Pferd von Grossbritannien. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 213.

Das englische Pferd ist eine Race, die theils auf Klima, Bodenverhältnissen, Zucht und Cultur beruht, theils durch Bastardirung mit anderen Pferderacen hervorgerufen wurde und desshalb auch durchaus keinen gemeinsamen Charakter an sich trägt.

Man kann zehn verschiedene Racen unter demselben unterscheiden; das englische Vollblutpferd *(Equus Caballus anglicus orientalis)*, das grösstentheils eine reine, unvermischte Race ist, und das gemeine englische oder englische Halbblutpferd *(Equus Caballus anglicus vulgaris)*, das edle englische oder englische Blutpferd *(Equus Caballus anglicus nobilis)*, das englische Rennpferd *(Equus Caballus anglicus cursorius)*, das edle York- oder Cleveland-Pferd *(Equus Caballus anglicus eboracensis)*, das edle Lincoln-Pferd *(Equus Caballus anglicus lincoloniensis)*, das englische Jagdpferd oder den Hunter *(Equus Caballus anglicus venaticus)*, das englische Kutschenpferd *(Equus Caballus anglicus vectorius)*, das kleine englische Klepperpferd oder den Forester-Pony *(Equus Caballus anglicus antoniensis)*, und das grosse englische Klepperpferd oder den Galloway *(Equus Caballus anglicus galliricus)*, die durchgehends Bastarde sind.

Das englische Vollblutpferd.

(Equus Caballus anglicus orientalis.)

Pferd von Grossbritannien. Vollblut-Raçe. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 225.
English Breed. English Race-Horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 253. t. 9.
Englische Race. Vollblut. Froriep. Pferde-Racen. fig. 1, 2, 3, 4, 5.
Englisches Pferd. Vollblutpferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 44. t. 3.
Englisches Pferd. Vollblutpferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 10. f.

Das englische Vollblutpferd ist aus der Kreuzung von Stuten des maurisch-berberischen Pferdes *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* mit Hengsten theils derselben Race, theils des edlen arabi-

schen *(Equus Caballus arabicus nobilis)* und selbst des edlen turkomannischen oder Jamutska-Pferdes *(Equus Caballus turcomannus nobilis)* entstanden, und führt seines rein orientalischen Ursprungs wegen den Namen Vollblutpferd. Es hat sonach grossentheils genau dieselbe Abstammung wie das maurisch- und numidisch-berberische Pferd, mit denen es auch in seinem Baue, mit Ausnahme einiger geringen Abweichungen in der Form der einzelnen Körpertheile, die durch klimatische und Bodenverhältnisse hervorgerufen worden sind, beinahe vollständig übereinkommt, und ist je nach seinen verschiedenen Stammvätern entweder eine reine, unvermischte, auf Klima, Bodenverhältnissen, Zucht und Cultur beruhende Race, oder ein Halb- oder auch einfacher Bastard reiner Kreuzung. Es ist von ziemlich grosser Statur und sein nicht besonders feiner, aber leichter und schön geformter Kopf ist knochig und trocken, die Stirne etwas breit, der Nasenrücken gerade. Die Kinnbacken sind scharf hervortretend, der Kehlgang weit, die Ohren verhältnissmässig etwas lang, gut angesetzt und sehr beweglich, die Augen gross und feurig, die Nüstern weit geöffnet. Der Hals ist lang, schmächtig, hoch angesetzt, nicht besonders beweglich und wird meist ziemlich stark gestreckt getragen. Der Leib ist schlank und gerundet, mit sehr hohem Widerriste, kurzem geradem Rücken, und langer, hoher und gerader Croupe. Die Rippen sind tief herab gewölbt, die Lenden kurz, die Flanken meistens aufgezogen, der Bauch schmächtig. Die Brust ist nicht besonders breit, mager, an den Seiten vertieft, in der Mitte stark gewölbt, und die Schultern sind schief gestellt und breit. Die Beine sind etwas hoch, gut gestellt, kräftig, fein und trocken. Die Vorderarme und Schenkel sind länger und stärker, die Unterfüsse aber kürzer als bei den meisten orientalischen Racen. Die Beuggelenke der Vorderfüsse und die Sprunggelenke sind breit und stark, zuweilen aber etwas gerade gestellt, die Köthen deutlich unterschieden, die Fesseln nicht selten lang. Der Schwanz ist hoch angesetzt und wird beim Gehen bogenförmig getragen. Das Fell ist äusserst fein und glänzend, die Mähne nicht besonders voll und weich. Die gewöhnliche Färbung ist dunkelbraun und nur bisweilen kommen kleine weisse Abzeichen am Kopfe und an den Füssen vor. Die Höhe beträgt 5 Fuss 2 Zoll bis 5 Fuss 4 Zoll.

Diese schöne Pferderace, welche für die ausgezeichnetste in ganz Europa gilt, besitzt zwar nicht dieselbe Sanftmuth und so viel

Feuer in ihrem Temperamente wie ihre orientalischen Stammältern, ist aber eben so muthig, verlässlich und unermüdet im Dienste, und zeichnet sich auch so wie diese, durch ihre ausserordentliche Gelehrigkeit aus. Die Entstehung des englischen Vollblutpferdes fällt in die Zeit gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, wo König Karl II. um das Jahr 1680 maurisch-berberische und edle arabische Pferde nach England bringen liess. Die ursprüngliche Zucht des englischen Vollblutpferdes bildeten zwölf jener berberischen Stuten, ein berberischer Hengst, ***Godolphin-Arabian***, ein arabischer Hengst, ***Darley-Arabian***, und ein Hengst des edlen turkomannischen oder Jamutska-Pferdes, ***Byerly-Turk***. Von jener Zeit an wurde diese Zucht mit grösster Sorgfalt rein erhalten und aus derselben entsprangen die drei Hauptfamilien des englischen Vollblutpferdes, nämlich die des ***Matshem***, welche den berberischen Hengst ***Godolphin*** zum Stammvater hat, jene des ***Eclipse***, die vom arabischen Hengste ***Darley*** stammt, und die des ***Herod***, welche vom turkomannischen Hengste ***Byerly*** abgeleitet wird. Sämmtliche Nachkommen jener drei Hengste, welche den Stamm dieser Familien bildeten, wurden in den öffentlichen Gestütbüchern eingetragen, wodurch deren Abkunft auch bis auf ihre ersten Stammältern zurückgeführt werden kann. Klima, Nahrung und sorgfältige Erziehung haben ein Product geliefert, das an Grösse und Schnelligkeit, wenn auch nicht an Ausdauer, das arabische Pferd noch übertrifft. Ein englisches Vollblutpferd legt eine Strecke von einer halben deutschen Meile in weniger als fünf Minuten zurück und kommt sonach an Schnelligkeit beinahe dem Sturmwinde gleich. Zuerst wird es als Rennpferd benützt, später aber blos zur Zucht verwendet.

Das gemeine englische oder englische Halbblutpferd.

(Equus Caballus anglicus vulgaris.)

Pferd von Grossbritannien. Halbes Blutpferd. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 233.

Englische Race. Halbblut. Froriep. Pferde-Racen.

Englisches Pferd. Halbblutpferd. Baumeister. Anleit. z. Kennt. d. Äuss. d. Pferd. p. 44. t. 4.

Englisches Pferd. Halbblutpferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 10. f.

Das gemeine englische oder englische Halbblutpferd verdankt seine Entstehung der Kreuzung von Stuten des gemeinen York-Pferdes

(Equus robustus anglicus eboracensis) mit Hengsten theils des maurisch-berberischen *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)*, theils des edlen arabischen Pferdes *(Equus Caballus arabicus nobilis)*, wird aber dermalen auch mit Hengsten des englischen Vollblutpferdes *(Equus Caballus anglicus orientalis)* erzeugt.

In den beiden ersteren Fällen ist es ein einfacher, in letzterem ein doppelter Bastard gemischter Kreuzung. Es ist grösser, stärker und kräftiger, auch breiter und voller als das englische Vollblutpferd und bei Weitem schöner und leichter in seinen Bewegungen als das gemeine York-Pferd, von welchem es stammt. Sein Kopf ist klein und gut angesetzt, doch sind die Kinnbacken etwas stark. Die Augen sind gross und lebhaft, der Hals ist dicker und verhältnissmässig ziemlich schwach bemähnt, die Croupe voll, die Hinterbacken musculös. Die Beine sind stark, doch gut gebaut und trocken, die Sprunggelenke gut gestellt und breit, die Unterfüsse hoch, und der Schwanz gut angesetzt. Diese Race ist weniger schnell als ausdauernd, und angenehm in allen ihren Bewegungen. Sie ist zu verschiedenen Diensten brauchbar, und kann als Jagd-, Reit- und Wagenpferd benützt werden. Die Zucht des gemeinen englischen oder englischen Halbblutpferdes ist fast nur auf die Grafschaften York, Durham und Northumberland beschränkt. Auf den Märkten, welche alljährlich zu Northalterton, Howden und York gehalten werden, trifft man dasselbe in grösster Anzahl an. In älterer Zeit wurde das Halbblutpferd nur für ein Achtelblutpferd betrachtet.

Das edle englische oder englische Blutpferd.
(Equus Caballus anglicus nobilis.)

Englisches Pferd. Blutpferd (blood horse). Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 64. A. b. II.

Equus caballus anglicus nobilis. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. 0.

Equus Caballus Domesticus Anglicus Nobilis. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. f. aa.

Equus Caballus. Var. 20. Englisches Pferd. Reitpferd von Yorkshire. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 82. Nr. 1. b. III. 20.

Equus Caballus. Var. 20. Englisches Pferd. Blutpferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 83. Nr. 1. b. III. 20. a.

Pferd von Grossbritannien. Drei viertel Blutpferd. Jösch. Beitr. z. Kennt. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 233.

English Breed. Irish Blood-horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 259.

Englische Race. Halbblut. Froriep. Pferde-Racen.

Das edle englische oder englische Blutpferd ist das Product der Kreuzung von Stuten des gemeinen englischen oder englischen Halbblutpferdes *(Equus Caballus anglicus vulgaris)*, mit Hengsten des maurisch-berberischen *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* oder edlen arabischen Pferdes *(Equus Caballus arabicus nobilis)* und ist auch unter dem Namen Dreiviertel-Blutpferd bekannt.

Es ist sonach als ein einfacher, oder doppelter Bastard gemischter Kreuzung zu betrachten, je nach der verschiedenen Abstammung der Mutter. Dieser Bastardschlag auf den die edlen Formen und die vorzüglichen Eigenschaften seiner orientalischen Stammväter allmählich beinahe vollständig übertragen wurden, liefert eine Nachzucht, die dem englischen Rennpferde fast völlig gleich kommt. Die schönsten Thiere dieser Race werden in Cleveland, einem Landstriche im nördlichen Theile der Grafschaft York, so wie auch im Osten dieser Grafschaft gezogen, und gehören zu den besten und geschätztesten Reitpferden in Europa. In früheren Zeiten, wo das gemeine englische oder englische Halbblutpferd nur für ein Achtelblutpferd galt und man die Kreuzung mit orientalischen Hengsten noch durch sieben folgende Generationen vorzunehmen pflegte, um ein Achtachtel-Blutpferd zu erzeugen, unterschied man auch mehrere Stufen unter dem Blut- und dem Rennpferde, die nach Achteln getheilt und benannt, den Grad der edlen Abkunft bezeichnen sollten, und betrachtete erst das Product der achten Paarung als dem Vollblutpferde gleich. Dermalen wird aber eine so vielfältige Kreuzung wohl nur äusserst selten vorgenommen, und es lassen sich auch die verschiedenen Stufen durchaus nicht mit Sicherheit bestimmen.

Das englische Rennpferd.

(Equus Caballus anglicus cursorius.)

Cheval Anglois. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 232.
Englisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 84. t. 3.
Cheval Anglois. Encycl. méth. p. 77.
Englisches Pferd. Wettrenner. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 63. A. b. II. 1.
Equus caballus anglicus nobilis.. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. O.
Equus Caballus Domesticus Anglicus Nobilis. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. f. aa.
Equus Caballus domesticus anglicus nobilis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. Bd. I. p. 314.

Equus Caballus. Var. 20. a. Englisches Pferd. Rennpferd. Wagner. Schreber Säugth. Bd. VI. p. 83. Nr. 1. b. III. 20. a.

Pferd von Grossbritannien. Vollblut-Raçe. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 226.

English Breed. Englis Race-Horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 253.

Race-Horse. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. I. Nr. 1. p. 1. t. 2.

Englische Race. Halbblut. Froriep. Pferde-Racen.

Das englische Rennpferd, welches man häufig auch mit der Benennung Race-Pferd zu bezeichnen pflegt, beruht auf der Kreuzung von Stuten des edlen englischen oder englischen Blutpferdes *(Equus Caballus anglicus nobilis)* mit Hengsten des maurisch-berberischen *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)*, edlen arabischen *(Equus Caballus arabicus nobilis)*, oder auch des englischen Vollblutpferdes *(Equus Caballus anglicus orientalis)*, und ist sonach ein einfacher oder doppelter Bastard gemischter Kreuzung. Diese Race ist das vollkommenste Product, welches die Pferdezucht durch Kreuzung verschiedener Racen aufzuweisen hat, und bereits so veredelt, dass alle ihre Vorzüge auch auf ihre Nachkömmlinge übergehen. Das englische Rennpferd steht dem englischen Vollblutpferde ausserordentlich nahe, gilt für ein Achtachtel-Blutpferd und wird desshalb dem Vollblutpferde gleichgestellt. Es ist von mittlerer Grösse, und zeichnet sich durch Schmächtigkeit im Baue aus, die man durch strenge Diät noch zu befördern sich bemüht. Der Kopf ist stark und trocken, der Nasenrücken gerade und unterhalb der Augen tritt bisweilen eine schwache Erhöhung hervor. Die Ohren sind gerade, die Nüstern weit geöffnet. Der Hals ist ziemlich lang, der Leib im Verhältnisse zu den Beinen etwas kurz, aber vorzüglich schön gebaut, der Widerrist vorspringend, der Rücken kurz, die Croupe fast gerade, etwas schneidig und bisweilen von den Lenden durch einen Vorsprung getrennt. Die Brust ist in der Mitte stark gewölbt, doch etwas schmal. Die Schultern sind sehr stark geneigt und flach, die Beine ziemlich hoch und breit, sehr gut gestellt, schlank, fein und von dem vollkommensten Ebenmasse, die Schenkel lang und musculös, die Vorderarme etwas lang, die Unterfüsse ziemlich kurz. Die Beuggelenke der Vorderfüsse und die Sprunggelenke sind breit, die Köthen überaus kurz behaart, die Fesseln gut geformt. Der Schwanz ist sehr hoch angesetzt und wird auch hoch getragen. Dass Fell ist fein und glänzend, die Färbung meistens braun, bisweilen auch mit

weissen Abzeichen am Kopfe und an den Füssen. Die Höhe beträgt 4 Fuss 7 Zoll bis 4 Fuss 10 Zoll.

Das englische Rennpferd zeichnet sich weit mehr noch durch seine ausserordentliche Schnelligkeit im Laufe, als durch seine Schönheit aus, indem es hierin dem englischen Vollblutpferde völlig gleichkommt und so wie dieses, selbst das arabische Pferd noch übertrifft, obgleich es an Ausdauer offenbar demselben nachsteht. Es hat aber auch vor dem arabischen und berberischen Pferde den wesentlichen Vorzug, dass es bei gleicher Stärke längere Beine besitzt und daher verhältnissmässig weiter ausgreift. Dieser Vorzüge wegen ist das englische Rennpferd ausserordentlich geschätzt und steht auch in sehr hohem Werthe, da durch dasselbe bei den so beliebten und vorzüglich in England üblichen Wettrennen oft ungeheure Summen gewonnen werden. So mühsam und kostspielig auch die Pflege eines solchen Renners ist, so lohnt sie sich dennoch reichlich durch den Gewinn, welchen derselbe einbringt, und zwar nicht blos auf der Rennbahn, sondern auch wenn es als Gestütpferd benützt wird, indem nicht selten 50—100 Guineen für die jedesmalige Verwendung eines durch wiederholt errungene Siege auf der Rennbahn bereits berühmt gewordenen Hengstes von den Gestütbesitzern bezahlt werden.

Das edle York- oder Cleveland-Pferd.

(Equus Caballus anglicus eboracensis.)

Pferd von Grossbritannien. Edles Kutschpferd. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. der Pferde-Raçen. p. 236.

Englische Kutschrace. Clevelandbraun. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Englisches Pferd. Edles Kutschpferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 10. f.

Das edle York- oder Cleveland-Pferd ist eine Race, die durch die Kreuzung von Stuten des grössten Schlages des edlen englischen oder englischen Blutpferdes *(Equus Caballus anglicus nobilis)* mit den grössten Hengsten des englischen Vollblutpferdes *(Equus Caballus anglicus orientalis)* hervorgebracht und durch besonders kräftige Nahrung und sorgfältige Pflege zu einem sehr grossen Schlage gezogen wurde, dessen Nachzucht man mit grösster Sorgfalt fortwährend rein zu erhalten sucht. Es ist sonach ein einfacher, oder doppelter Bastard gemischter Kreuzung, und hat genau dieselbe Abstammung wie jene Rennpferde, die aus der Kreuzung von englischen Blut- mit englischen

Vollblutpferden hervorgegangen sind und kommt daher auch mit denselben, mit Ausnahme seiner weit ansehnlicheren Grösse und seines viel stärkeren Körperbaues, im Allgemeinen überein, wie es denn auch in seinen ausdrucksvollen Formen die edle Abkunft nicht verkennen lässt.

Diese grosse, starke und sehr gut gebaute Race, welche für das kolossale Bild des englischen Rennpferdes betrachtet werden kann, bietet in den einzelnen Körpertheilen, ungeachtet des starken Knochenbaues, dennoch das vollkommenste Ebenmass dar. Der Kopf ist stark und trocken, der Hals lang und schön angesetzt, nicht selten aber etwas zu stark, der Leib ziemlich gedrungen, die Croupe vollkommen gerade, und der hochangesetzte Schwanz wird schön vom Thiere getragen. Die Färbung ist in der Regel braun, bald dunkler und bald heller, und in den verschiedensten Schattirungen. Die Höhe beträgt gewöhnlich 5 Fuss 8 Zoll bis 5 Fuss 10 Zoll und bisweilen auch noch etwas darüber.

Das edle York- oder Cleveland-Pferd greift in allen seinen Gangarten sehr weit aus und eignet sich daher vorzüglich für den leichteren Zug. Diese edle Pferderace, welche schon seit sehr lange her in mehreren Gegenden von England gezogen wird, und ihrer Güte und Schönheit wegen als Kutschenpferd einen ausgezeichneten Ruf geniesst, wird in neuerer Zeit von dem höchsten Adel auch als Prunkpferd verwendet. Die schönsten Thiere werden in Yorkshire gezogen, wo überhaupt die Pferdezucht am weitesten gediehen ist, und insbesondere ist es der im nördlichen Theile dieser Grafschaft liegende Landstrich Cleveland, der den ausgezeichnetsten Schlag derselben liefert. Hierauf gründet sich auch die Benennung, welche diese Pferderace führt.

Das edle York- oder Cleveland-Pferd wird häufiger als irgend eine andere edlere Pferderace in England gezogen und in sehr grosser Menge auch in's Ausland gebracht. So beträchtlich aber auch die Zahl der aus dem Lande ausgeführten Thiere ist, so erscheint sie nur geringe, gegen den Bedarf des eigenen Landes. Die Haupt-Pferdemärkte werden zu Banbury, Northampton, Reading und Leicester abgehalten. Der Preis, in welchem diese Pferderace im Allgemeinen steht, ist ziemlich beträchtlich, doch nach der Grösse und Schönheit der Thiere auch sehr verschieden. In neuerer Zeit, wo der Gebrauch des ganz grossen Schlages dieser Race in England bedeutend abge-

nommen hat, und kleinere und leichtere Thiere beliebter geworden sind, suchen die Pferdezüchter in manchen Gegenden durch Anwendung von minder kräftiger Nahrung einen leichteren Schlag zu erzielen.

Das edle Lincoln-Pferd.

(Equus Caballus anglicus lincoloniensis.)

Pferd von Grossbritannien. Edles Kutschpferd. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 236.
Englische Kutschrace. Lincolnshire-Kutschpferd. Froriep. Pferde-Raçen.
Englisches Pferd. Edles Kutschpferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 10. f.

Das edle Lincoln-Pferd hat genau dieselbe Abstammung, wie das edle York- oder Cleveland-Pferd *(Equus Caballus anglicus eboracensis)*, mit dem es auch in seinen Formen, so wie in seinen Eigenschaften beinahe vollständig übereinstimmt, und ist daher eben so wie dieses, ein einfacher, oder doppelter Bastard gemischter Kreuzung. Die höchst geringen Abweichungen, welche es erkennen lässt und die nur ein sehr geübtes Auge wahrzunehmen im Stande ist, beruhen blos auf dem Einflusse, den Zucht und Cultur auf dasselbe ausgeübt haben. Es ist nebst dem edlen York- oder Cleveland-Pferde die stärkste Race unter den edlen Kutschenpferden und eben so geschätzt als dieses. Seine Benennung verdankt es der Grafschaft Lincoln, wo die Hauptzucht desselben betrieben wird.

Das englische Jagdpferd oder der Hunter.

(Equus Caballus anglicus venaticus.)

Englisches Jagdpferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 87.
Englisches Pferd. Jagdpferd (hunter). Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 66. A. b. II. 2.
Equus caballus. Cheval anglais de chasse. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. O.
Equus Caballus Domesticus Anglicus Venaticus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. f. bb.
Equus Caballus. Var. 20 b. Englisches Pferd. Jagdpferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 84. Nr. 1. b. III. 20. b.
Pferd von Grossbritannien. Jagdpferd. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 234.
English Breed. Hunter. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 259.
Hunter. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. I. Nr. 1. p. 23. t. 3.
Englische Race. Jagdpferd (Hunter). Froriep. Pferde-Racen. fig.
Englisches Pferd. Jagdpferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 11. f.

Das englische Jagdpferd oder der Hunter beruht auf der Kreuzung von Stuten des gemeinen York-Pferdes *(Equus robustus anglicus eboracensis)* mit den stärksten Hengsten des edlen englischen oder englischen Blutpferdes *(Equus Caballus anglicus nobilis)*, oder auch des englischen Vollblutpferdes *(Equus Caballus anglicus orientalis)* und ist daher ein einfacher, oder doppelter Bastard gemischter Kreuzung. Diese Race, welche in England viel häufiger als das englische Rennpferd angetroffen wird, unterscheidet sich von demselben hauptsächlich durch den gröberen Körperbau und die stärkeren Knochen. Der Kopf ist etwas grösser und schwerer, der Leib minder gestreckt und kurz gerippt, und die Sprunggelenke sind stark und kräftig, doch bieten die einzelnen Körpertheile das vollste Ebenmass dar. Die Höhe beträgt 5 Fuss 3 Zoll bis 5 Fuss 5 Zoll.

In Bezug auf Ausdauer und Überwindung von Terrain-Schwierigkeiten und Hindernissen, leistet diese mit vollem Rechte sehr geschätzte Pferderace Ausserordentliches, steht aber in Ansehung der Schnelligkeit, wegen ihres grösseren und gröberen Körperbaues, dem englischen Rennpferde bedeutend nach. Ihre Hauptverwendung besteht in der Benützung auf der Jagd und insbesondere auf Füchse, und gewöhnlich muss ein solches Pferd die ganze Jagd aushalten, ohne dabei gewechselt zu werden. Mit der grössten Sicherheit und Gewandtheit springen diese Pferde über Hecken, Zäune und Gräben hinweg, und bewegen sich oft mit einer Last von 250—300 Pfund beladen, mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit bergan und bergab, und selbst auf tief morastigem Boden. Das Jagdpferd ist daher zu eigentlichen Dienstverrichtungen weit mehr verwendbar als das Rennpferd und desshalb auch weit nützlicher als dieses; unschätzbar aber ist es zum Gebrauche auf der Jagd. Da es schon von Jugend an fast beständig im Freien gehalten und dadurch abgehärtet wird, so ist es auch gegen die Einflüsse der Witterung viel weniger empfindlich als das Rennpferd. Ein gutes Jagdpferd wird nicht selten mit 150—400 Pfund Sterling bezahlt. Stuten sind jedoch weniger geschätzt als Wallachen, da sie in der Regel nicht so hohe Sätze ausführen können und auch minder stark gebaut sind. Sehr viele Jagdpferde werden in's Ausland verkauft, da sie allenthalben sehr gesucht und geschätzt sind.

Das englische Kutschenpferd.

(Equus Caballus anglicus vectorius.)

Englisches Pferd. Kutschpferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 66. A. b. II. 3.

Equus caballus. Cheval anglais de carosse. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. O.

Equus Caballus. Var. 20. c. Englisches Pferd. Kutschpferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 84. Nr. 1. b. III. 20. c.

Das englische Kutschenpferd ist eine Race, die aus der Vermischung von Stuten des gemeinen englischen oder englischen Halbblutpferdes *(Equus Caballus anglicus vulgaris)* mit Hengsten des englischen Jagdpferdes *(Equus Caballus anglicus venaticus)* hervorgegangen ist und sonach ein einfacher, oder doppelter Bastard gemischter Kreuzung. Es ist grösser und stärker gebaut als das englische Jagdpferd und erinnert auch in seinen Formen an dasselbe, so wie nicht minder an das edle York- oder Cleveland-Pferd, dem es jedoch an Grösse sowohl, als auch an Schönheit nachsteht. Demungeachtet bildet es einen bedeutenden Gegenstand des Handels in's Ausland, da der Preis desselben nicht besonders hoch und im Verhältnisse zum edlen York- und Lincoln-Pferde sogar geringe, der Gebrauch von englischen Kutschenpferden aber fast allgemein geworden ist.

Das kleine englische Klepperpferd oder der Forester-Pony.

(Equus Caballus anglicus antoniensis.)

Isländisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 21. b. 22.

New Forest horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 283.

Englische Race. Forester-Pony. Froriep. Pferde-Racen.

Das kleine englische Klepperpferd oder der Forester-Pony ist das Product der Kreuzung von Stuten des gemeinen englischen oder englischen Halbblutpferdes *(Equus Caballus anglicus vulgaris)*, mit Hengsten des englischen Zwergpferdes oder sogenannten Pony *(Equus nanus anglicus)*, somit ein doppelter, oder dreifacher Bastard gemischter Kreuzung. Diese ziemlich kleine, aber verhältnissmässig starke und kräftige Pferderace, wird vorzugsweise in New-Forest,

einer ausgedehnten Waldstrecke in der Grafschaft Southampton oder Hampshire gezogen und trägt von derselben auch den Namen. Sie zeichnet sich durch einen grossen Kopf, einen kurzen starken Hals, vorstehende Hüften und flache Beine aus, und besitzt nebst Kraft, Ausdauer und Sicherheit im Gange, auch ein gutes Temperament. Gewöhnlich wird sie nur als Klepperpferd verwendet, leistet in dieser Beziehung aber ganz vorzügliche Dienste.

Das grosse englische Klepperpferd oder der Galloway.

(Equus Caballus anglicus gallivicus.)

Schottländisches Pferd. Galloway. Culley. Auswahl u. Veredl. vorzügl. Hausth. p. 29.
Isländisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 21. b 22.
Englisches Pferd. Schottländer Pferd. Galloway-Rasse. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 63. *A.* b. I. 5.
Pferd von Grossbritannien. Galloway. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 242.
Galloway. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 283.
Connamara Horse. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. I. Nr. 1. p. 27. t. 4.
Englische Race. Galloway. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das grosse englische Klepperpferd oder der Galloway, der seine Benennung der Grafschaft Galloway in der Provinz Conaugt in Irland verdankt, wo er zuerst gezogen wurde, ist ein Blendling, der aus der Vermischung des kleinen englischen Klepperpferdes oder des Forester-Pony *(Equus Caballus anglicus antoniensis)* mit kleineren Hengsten des englischen Vollblutpferdes *(Equus Caballus anglicus orientalis)* hervorgegangen zu sein scheint, indem er in seinen Formen die Merkmale dieser beiden Pferderacen deutlich erkennen lässt, und kann sonach für einen doppelten, oder dreifachen Bastard gemischter Kreuzung betrachtet werden. In Bezug auf seine Grösse nähert sich der Galloway dem Mittelschlage. Sein Kopf ist kurz und stark, der Hals kurz, sehr voll und kräftig, und die Schenkel sind breit und gut gebaut. Die Höhe schwankt zwischen 4 Fuss und 4 Fuss 8 Zoll. Seines sicheren Ganges wegen ist er sowohl als eigentliches Reitpferd, wie auch als Klepper sehr verwendbar und desshalb auch geschätzt.

Das französische Pferd.

(Equus Caballus domesticus gallicus.)

Cheval de France. Buffon. Hist. nat. Tom. IV. p. 235.
Französisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. der vierf. Thiere. Bd. I. p. 93.
Cheval de France. Encyl. méth. p. 77.
Französisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 67. A. c.
Equus Caballus. Var. 24. Französisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 88. Nr. 1. b. III. 24,
Pferd von Frankreich. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 130.
Horse of France. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 272.
Französische Race. Froriep. Pferde-Racen.
Französisches Pferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 13. 2.

Das französische Pferd, das ursprünglich aus der Vermischung des berberischen Pferdes *(Equus Caballus barbaricus)* mit dem arabischen Pferde *(Equus Caballus arabicus)* hervorgegangen ist, in der Folge aber mit anderen Pferderacen gekreuzt wurde, bietet daher eben so wenig als das englische, ein durchgreifendes Merkmal für die dazu gehörigen Racen dar.

Es werden nur drei unter demselben unterschieden; das edle französische Pferd oder der Limousin *(Equus Caballus gallicus limovicensis)*, das gemeine französische Pferd oder der Auvergnat *(Equus Caballus gallicus alverniensis)* und das Camargue-Pferd *(Equus Caballus gallicus camariensis)*, welche sämmtlich Bastarde sind.

Das edle französische Pferd oder der Limousin.

(Equus Caballus gallicus limovicensis.)

Cheval de France. Cheval du Limosin. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 235.
Französisches Pferd. Pferd aus Limosin. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 93.
Cheval de France. Cheval du Limousin. Encycl. méth. p. 77.
Limousiner Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 17. b. 14.
Französisches Pferd. Pferd von Limousin und Perigord. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 68. A. c.
Equus caballus lemoricensis nobilis. Desmar. Mammal. p. 420. Nr. 652. Var. S.
Equus Caballus Var. 24. Französisches Pferd. Limousiner Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 88. Nr. 1. b. III. 24.

Pferd von Frankreich. Limousiner Pferd. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 131.
Horse of France. Horse of Limousin. Ham-Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 272.
Französische Race. Limousin. Froriep. Pferde-Racen. fig.
Limousin Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 45.

Das edle französische Pferd oder der Limousin beruht, so wie das edle normannische Pferd, auf der Kreuzung von Stuten des maurisch-berberischen Pferdes *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* mit Hengsten des edlen arabischen Pferdes *(Equus Caballus arabicus nobilis)* und ist blos durch den Einfluss, welchen Klima und Bodenverhältnisse auf dasselbe genommen haben, in seinen Formen etwas verändert worden. Es ist sonach ein Halbbastard reiner Kreuzung, nähert sich in Ansehung der Gestalt mehr dem berberischen als dem arabischen Pferde und steht demselben auch am nächsten. Dasselbe ist von mittlerer Grösse und fein gebaut. Sein Kopf ist klein, etwas lang, sehr fein und trocken, und die Ohren sind verhältnissmässig lang und fein. Der Hals ist leicht, durchaus nicht stark, zierlich geformt, und auf der Nackenfirste meist gekrümmt, bisweilen aber auch ähnlich dem Hirschhalse, etwas nach aufwärts gebogen, und über dem Widerriste schwach eingedrückt. Der Leib ist ziemlich kurz, geschlossen, voll und rund, doch weniger als beim gallicisch-spanischen Pferde, die Croupe schön gerundet. Die Hüften sind etwas breit, die Beine kräftig, stark und fest, doch schön geformt und gut gestellt. Schenkel und Vorderarme sind etwas schmächtig, die Unterfüsse dünn, die Sprunggelenke zwar etwas engstehend, aber vorzüglich schön geformt, die Fesseln lang. So wie beim gallicisch-spanischen Pferde, kommen auch beim Limousin häufig an manchen Stellen des Körpers und insbesondere längs der Mittellinie des Bauches, an den Lippen und in der Augengegend, warzenartige Erhöhungen auf der Haut vor. Die Höhe schwankt zwischen 4 Fuss 6 Zoll und 4 Fuss 8 Zoll.

Diese durch Feinheit und Leichtigkeit im Baue, Schönheit der Figur, Stärke und Schnelligkeit im Laufe gleich ausgezeichnete Race, vereiniget auch mit Sicherheit, einem sanften Gange und sehr grosser Ausdauer im Laufe, Intelligenz, Gelehrigkeit, Zahmheit und einen guten Charakter. Dabei besitzt sie eine ausserordentliche Dauerhaftigkeit und ist ihrer Genügsamkeit wegen auch sehr leicht und mit Wenigem zu erhalten. Sie entwickelt sich zwar langsam, da sie erst

im sechsten bis siebenten Jahre völlig ausgewachsen ist; wird sie aber bis dahin geschont, so kann sie selbst bis zu ihrem höheren Alter gebraucht werden, und man kennt viele Beispiele, wo Thiere dieser Race auch noch in ihrem dreissigsten Jahre mit Verlässlichkeit und Sicherheit als Reitpferde verwendet werden und vortreffliche Dienste leisten konnten. Der Limousin eignet sich eben so gut für den Kriegsdienst, als für die Reitbahn und leistet in beiden Beziehungen Ausgezeichnetes, daher er auch vom gesammten Auslande geschätzt und gesucht ist. Er wird nur in den Provinzen Limousin, Auvergne und Perigord gezogen, ist aber seit der ersten französischen Revolution durch Vernachlässigung der Zucht sehr bedeutend herabgekommen. Durch Kreuzung mit sehr mittelmässigen Hengsten fremder Pferderacen hat die Zucht dieser edlen Pferderace in der Folge aber selbst noch mehr gelitten, als durch die Revolution, so dass sie heut zu Tage als völlig degenerirt betrachtet werden kann und nur sehr selten mehr rein in ihren Abkömmlingen anzutreffen ist.

Das gemeine französische Pferd oder der Auvergnat.

(Equus Caballus gallicus alverniensis.)

Cheval de France. Cheval d'Auvergne. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 235.
Französisches Pferd. Pferd der Auvergne. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 93.
Cheval de France. Cheval d'Auvergne. Encycl. méth. p. 77.
Französisches Pferd. Pferd der Auvergne. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 68. A. c.
Equus caballus arvernus vulgaris. Desmar. Mammal. p. 420. Nr. 652. Var. U.
Horse of France. Horse of Auvergne. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 272.
Französische Race. Auvergnat. Froriep. Pferde-Racen. fig.
Auvergne Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 45.

Das gemeine französische Pferd oder der Auvergnat, der seine Benennung der Provinz Auvergne verdankt, in welcher er fast ausschliesslich nur gezogen wird, scheint ein Blendling des edlen französischen Pferdes oder des Limousins *(Equus Caballus gallicus limovicensis)* mit dem leichten Bretagne-Pferde *(Equus robustus gallicus agilis)*, somit ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung zu sein und kann als ein herabgekommener Abkömmling des Limousins betrachtet werden. Er ist höchstens von mittlerer Grösse, eher klein als gross, und bietet durchaus nichts besonders

Empfehlenswerthes in seinem Äusseren dar. Seine Formen sind weniger rein, der Kopf ist kleiner, minder fein, viereckig, nach unten zu verschmälert, und der Nasenrücken vertieft. Die Kinnbacken treten sehr stark hervor und die Ohren sind kürzer als beim Limousin. Der Hals ist gerade oder bisweilen auch verkehrt, der Widerrist vorspringend, der Rücken mehr gerade, und die Croupe abgeschliffen. Die Brust ist minder breit, der Bauch ziemlich dick. Die Hüften sind vorspringend, die Beine stark. Die Höhe beträgt 4 Fuss bis 4 Fuss 8 Zoll.

Der Auvergnat zeichnet sich durch Leichtigkeit, Schnelligkeit und Unermüdlichkeit im Laufe aus und wurde ungeachtet seiner verhältnissmässig nur geringen Grösse, mit Glück sogar auf der Rennbahn versucht; denn es sind Beispiele bekannt, wo er selbst mit berühmten englischen Rennpferden gelaufen und den Preis errungen hat. Zu seinen Vorzügen gehört auch seine Genügsamkeit und die grosse Sicherheit, mit welcher er die steilsten Felsen zu erklimmen und dicht an den gefährlichsten Abgründen vorüber zu kommen weiss. Aus diesem Grunde eignet er sich auch mehr als irgend eine andere Pferderace in Frankreich, zur Benützung in felsigen und gebirgigen Gegenden, wo man sich mit vollster Beruhigung ihm anvertrauen kann.

Das Camargue-Pferd.

(Equus Caballus gallicus camariensis.)

Verwildertes Pferd.[1] *Pferd der Insel la Camargue.* Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1817. p. 35. b.

Equus caballus arelatensis. Desmar. Mammal. p. 241. Nr. 652. Var. BB.

Wild Horse of the Camargue. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 155.

Das Camargue-Pferd scheint nach den Kennzeichen, welche es in seinem Äusseren darbietet, aus der Kreuzung von Stuten des edlen französischen Pferdes oder das Limousins *(Equus Caballus gallicus limovicensis)* mit Hengsten des gemeinen französischen Pferdes oder des Auvergnaten *(Equus Caballus gallicus alverniensis)* hervorgegangen und ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung zu sein. Es gehört zu den kleineren Racen, da es nicht einmal die Mittelgrösse erreicht. Sein Kopf ist viereckig, stark und trocken, der Nasenrücken gerade, der Hals ziemlich schlank und dünn, der Leib rund, die Croupe abgeschliffen. Die Beine sind gut geformt, die Fesseln

etwas kurz. Die Färbung ist lichtgrau, in's Weissliche ziehend. Die Höhe schwankt zwischen 4 Fuss 3 Zoll und 4 Fuss 6 Zoll. Stärke und Lebhaftigkeit zeichnen diese Race aus, welche wahrscheinlich nur einem Zufalle ihre Entstehung zu verdanken hat, und aus einem im Jahre 1755 errichteten und später in Verfall gekommenen Gestüte stammen soll. Sie wird nur in den Sümpfen bei Arles und auf der Insel Camargue getroffen, welche in der Provence zwischen den Ausmündungen der Rhone liegt, vierzehn Quadratmeilen im Umfange hat und diese Provinz von Languedoc trennt. Hier lebt sie im verwilderten Zustande und pflanzt sich auch unter freiem Himmel fort. Gezähmt wird sie jedoch nirgends bis jetzt gehalten.

Das normannische Pferd.

(Equus Caballus normannus.)

Französisches Pferd. Pferd der Normandie. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 69. A. c

Equus Caballus domesticus normanus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 3. 16.

Equus Caballus. Var. 24. Französisches Pferd. Normännisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 88. Nr. 1. b. III. 24.

Französische Race. Froriep. Pferde-Racen.

Normannische Race. Froriep. Pferde-Racen.

Französisches Pferd. Normannisches Pferd. Möller. Exter. d. Pferd. p. 13. 2.

Das normannische Pferd kommt in Bezug auf seine ursprüngliche Abstammung vollkommen mit dem französischen Pferde überein und wurde nur durch die Einwirkungen verändert, welche das Klima sowohl, als auch die Bodenbeschaffenheit auf dasselbe genommen haben. Durch Kreuzung mit anderen Pferderacen ist es jedoch, so wie das französische Pferd, zum Theile umgestaltet worden, wesshalb sich denn auch für die zu demselben gehörigen Formen kein gemeinsames Merkmal angeben lässt.

Es werden dreierlei Racen unter dem normannischen Pferde unterschieden; das edle normannische Pferd oder der Melleraud *(Equus Caballus normannus nobilis)*, das gemeine normannische Pferd oder der Cotentin *(Equus Caballus normannus vulgaris)* und das normannische Rennpferd *(Equus Caballus normannus cursorius)*, die sämmtlich Bastardbildungen sind.

Das edle normannische Pferd oder der Melleraud.

(Equus Caballus normannus nobilis.)

Normännisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 17. b. 15.

Französisches Pferd. Pferd der Normandie von Alençon. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 69. A. c.

Equus caballus normanus nobilis. Desmar. Mammal. p. 420. Nr. 652. Var. R.

Equus Caballus domesticus normanus nobilis. Fitz. Faun. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 316.

Französische Race. Edles normannisches Pferd. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das edle normannische Pferd oder der Melleraud ist das Product der Kreuzung von Stuten des maurisch-berberischen Pferdes *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* mit Hengsten des edlen arabischen Pferdes *(Equus Caballus arabicus nobilis)*, welche schon zur Zeit vor den Kreuzzügen in die Bretagne eingeführt und deren Nachkommen später in die Normandie übertragen worden sind, wesshalb diese Race auch in früherer Zeit mit der Benennung *Race normande armoricienne* bezeichnet wurde. Sie ist sonach ein Halbbastard reiner Kreuzung, hat genau dieselbe Abstammung wie das edle französische Pferd oder der Limousin, und ist in ihren Formen blos durch die Einflüsse verändert worden, welche theils die Verschiedenheit des Klima's, theils die Beschaffenheit des Bodens auf dieselbe genommen haben. Der Melleraud ist nebst dem Limousin und Navarrin die edelste Pferderace in Frankreich. Er ist von mittlerer Grösse, doch grösser und stärker als der Limousin, schön gebaut, und seine Formen sind mehr trocken als rund. Der Kopf ist vollkommen proportionirt und viereckig, die Stirne gerade, doch nicht selten etwas schmal, und die Nasenlöcher sind weit geöffnet. Der Hals ist fein, leicht und schön geformt, die Brust breit, der Widerrist ziemlich hoch, der Rücken bisweilen etwas eingesenkt und die Croupe rund, häufig aber auch schwach abgeschliffen. Die Schultern sind musculös, die Beine schön geformt, die Vorderarme etwas lang und stark, die Schenkel voll und kräftig, die Unterfüsse fein und trocken. Der Schwanz ist vollkommen gut angesetzt und das Fell ist fein. Die gewöhnliche Färbung ist braun oder schwarzbraun, und nicht selten kommen weisse Abzeichen am Kopfe und insbesondere auf der Stirne vor. Die Höhe schwankt zwischen 4 Fuss 8 Zoll und 5 Fuss.

Diese schöne Race, welche sich eben so sehr durch Leichtigkeit und Schnelligkeit im Laufe, als durch Ausdauer auszeichnet und desshalb nicht blos zum gewöhnlichen Reitpferde und für die leichte Reiterei, sondern auch zum Rennpferde geeignet ist, wird in den Ebenen von Caën und Alençon, hauptsächlich aber in der Umgegend von Bayeux gezogen. In Folge der ersten französischen Revolution hat die Zucht dieser Race aber sehr gelitten, so dass sie fast ganz zu Grunde ging. Bei dem grossen Sinne aber, welchen die Normannen für die Pferdezucht besitzen, ist zu erwarten, dass dieselbe nach und nach wieder hergestellt werden wird, zumal das Klima sowohl als der Boden, so wie auch die reichliche Nahrung, welche derselbe bietet, nur höchst günstig darauf einwirken können.

Das gemeine normannische Pferd oder der Cotentin.

(Equus Caballus normannus vulgaris.)

Cheval de France. Cheval de la Normandie. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 235.

Cheval de France. Cheval de la basse Normandie et du Cotentin. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 236.

Französisches Pferd. Pferd der Normandie. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 93.

Französisches Pferd. Pferd der Niedernormandie und des Cotentin. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 93.

Cheval de France. Cheval de la Normandie. Encycl. méth. p. 77. t. 3. f. 1. t. 42. f. 2.

Cheval de France. Cheval de la basse Normandie et du Cotentin. Encycl. méth. p. 77.

Normännisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 17. b. 15.

Französisches Pferd. Pferd der Normandie vom Cotentin und von Caën. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 69. A. c.

Equus caballus normanus nobilis. Desmar. Mammal. p. 420. Nr. 652. Var. R.

Equus Caballus domesticus normanus nobilis. Fitz. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 316.

Equus Caballus Var. 2. Französisches Pferd. Normännisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 88. Nr. 1. b. III. 24.

Pferd von Frankreich. Pferd im Departement der Nieder-Seine, des Eure und des Canals. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 132.

Horse of France. Horse of Normandy. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 272.

Französische Race. Minder edles normannisches Pferd. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Normannische Race oder Cotentin. Froriep. Pferde-Racen. fig. 1, 2.

Normännisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 45.

Das gemeine normannische Pferd oder der Cotentin verdankt seine Entstehung der Kreuzung des edlen normannischen Pferdes *(Equus Caballus normannus nobilis)* mit dem edlen dänischen Pferde *(Equus Caballus danicus)* und ist daher ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung. Es ist vollkommen gut gebaut, grösser, stärker und runder als das edle normannische Pferd und gehört zu den grösseren Racen. Seine Formen sind voll, doch zierlich und nicht überladen, und überhaupt zeigt es in seinem Äusseren vielen Adel. Sein Kopf ist gewöhnlich ziemlich stark, mit leicht gewölbter Stirne und sanft gebogenem Nasenrücken, zwar schmal, doch gut am Halse angesetzt. Die Lippen sind dick, die Ohren verhältnissmässig etwas lang, die Augen klein. Der Hals ist lang und gut geformt, die Nackenfirste gebogen. Der Leib ist etwas langgestreckt und gut gerippt, die Brust breit, die Croupe abgerundet. Die Schultern sind gut gebaut und musculös, die Beine kräftig, breit, gut gestellt, mit breiten starken Gelenken. Der Schwanz ist schön und voll, ziemlich hoch angesetzt und wird vom Thiere gut getragen. Die Farbe ist in der Regel mehr oder weniger dunkelbraun, bisweilen in's Schwarze ziehend, und sehr oft trifft man weisse Abzeichen am Kopfe und an den Füssen an. Die Höhe beträgt zwischen 5 Fuss 4 Zoll bis 5 Fuss 6 Zoll.

Der Cotentin gelangt viel früher zur Reife als der Limousin und kann schon mit dem vierten Jahre zum Dienste verwendet werden, obgleich er erst mit dem sechsten oder siebenten Jahre vollkommen ausgewachsen ist. Er hat einen sanften Charakter und verbindet mit Gelehrigkeit auch grosse Leichtigkeit, Stärke und Ausdauer. Alle seine Gangarten sind gewandt, frei und leicht, und überhaupt haben sich alle guten Eigenschaften des Melleraud auf ihn vererbt. Er eignet sich sowohl zum Reit- als Wagenpferde und kann von der Reiterei im Kriege, eben so wie auf der Reitbahn benützt werden. In jeder Verwendung ist er ausgezeichnet, insbesondere aber im Kriegsdienste und auf Reisen, doch ist er seiner Grösse und Stärke wegen vorzüglich als Kutschenpferd gesucht und geschätzt. So wie der Melleraud, wird auch der Cotentin in den Ebenen von Caën und Alençon in der niederen Normandie, insbesondere aber im Cotentin gezogen, daher er auch seinen Namen nach diesem Landstriche erhielt. Seine Zucht ist gleichfalls durch die Einwirkungen der ersten französischen Revolution bedeutend beeinträchtiget und vernachlässiget worden, ohne

jedoch so sehr gelitten zu haben, wie die des Melleraud. Gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts suchte man dieselbe jedoch wieder zu heben und glaubte dies durch Einführung fremder und insbesondere englischer Hengste bewirken zu können; doch war das Resultat eben so ungünstig, als beim Limousin. Ausser den beiden der Normandie eigenthümlichen Racen, werden aber auch noch manche andere in dieser Provinz gezogen. Namentlich werden aus der Bretagne, der Picardie, der Auvergne und aus Poitou alljährlich Fohlen in grosser Anzahl angekauft und auf den herrlichen Weiden in der Normandie gross gezogen, wo sie dann später fälschlich für echte normannische Pferde ausgegeben und verkauft werden.

Das normannische Rennpferd.

(Equus Caballus normannus cursorius.)

Equus caballus. Cheval anglais de chasse. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. O.

Equus Caballus Domesticus Anglicus Venaticus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. f. bb.

Equus Caballus domesticus anglicus venaticus. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 315.

Das normannische Rennpferd ist ein Blendling, der aus der Kreuzung von Stuten des gemeinen normannischen Pferdes *(Equus Caballus normannus vulgaris)* mit Hengsten des englischen Rennpferdes *(Equus Caballus anglicus cursorius)* hervorgegangen und daher ein einfacher, oder doppelter Bastard gemischter Kreuzung ist.

Diese schöne Pferderace, welche die Stärke und Ausdauer der Mutter mit der Leichtigkeit und Schnelligkeit des Vaters vereint, steht in Ansehung ihrer Körperform zwischen beiden Racen in der Mitte und kann mit eben so gutem und bisweilen auch noch mit besserem Erfolge als selbst das englische Rennpferd, auf der Rennbahn verwendet werden, insbesondere aber auf weiteren Strecken, da sie eine grössere Ausdauer als dasselbe besitzt. Aus diesem Grunde ist das normannische Rennpferd auch sehr geschätzt und selbst in England gesucht, und wird oft mit höchst ansehnlichen Summen bezahlt.

Das spanische Pferd.
(Equus Caballus hispanicus.)

Cheval d'Espagne. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 230.
Spanisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. Bd. I. p. 82.
Equus Domesticus Hispanus. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 159. Nr. 36. 1. α. b.
Cheval d'Espagne. Encycl. méth. p. 76.
Spanisches Pferd. Bechst. Naturg. Deutschl. B. I. p. 233. Nr. 1. 3.
Spanisches Pferd. Naumann. Pferdewiss. Th. I. p. 15. b. 11.
Spanisches Pferd. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 83. A. I.
Equus Caballus Domesticus Hispanicus. Fisch. Syn. Mammal. p. 430. Nr. 1. β. 1. e.
Equus Caballus domesticus andalusius. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 314.
Equus Caballus. Var. 19. Spanisches Pferd. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 88. Nr. 1. b. III. 19.
Pferd von Spanien und Portugal. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 127.
Spanish race. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 246.
Spanisches Pferd. Baumeister. Anleit. z. Kenntn. d. Äuss. d. Pferd. p. 45.
Spanisches Pferd. Müller. Exter. d. Pferd. p. 13. 1.

Das spanische Pferd ist ohne Zweifel aus der Kreuzung theils des berberischen *(Equus Caballus barbaricus)*, theils des arabischen Pferdes *(Equus Caballus arabicus)* mit dem schweren Pferde *(Equus robustus)* hervorgegangen, indem es die Kennzeichen dieser Formen in seinen verschiedenen Schlägen deutlich vereint, sich aber ungeachtet des ihm eigenen Adels, von den eigentlichen orientalischen Racen mehr entfernt. Sein Kopf ist ziemlich gross, lang und dick, mit dicken Kinnbacken, meist gebogenem Nasenrücken und kurz abgeschnittener Schnauze. Die Ohren sind schön geformt, doch etwas tief angesetzt und gewöhnlich verhältnissmässig lang, die Augen lebhaft und feurig. Der Hals ist gut gebaut, ziemlich lang, hoch aufgesetzt, stark und fleischig, am oberen Theile der Nackenfirste ähnlich wie ein Schwanenhals gekrümmt, die Mähne voll, sehr lang, weich, fast seidenartig und gewellt. Der Leib ist etwas stark und gut gerundet, mit mittelhohem Widerriste, breiter, voller, schön geformter Brust, dicken starken Schultern, runden und bisweilen bauchigen Seiten, ziemlich breitem, etwas tiefem Rücken und gesenktem Bauche, starken, bisweilen aber niederen Lenden und langer,

runder, gespaltener und etwas abgeschliffener Croupe. Die Beine sind schön geformt, die Vorderschenkel kurz und kräftig, die Hinterschenkel stark gerundet, die Unterschenkel breit, die Füsse hoch und an den Köthen kurz behaart, mit langen und desshalb auch häufig durchtretenden Fesseln und schmalen, etwas hohen Hufen, daher es auch nicht selten und zwar sehr leicht zwanghufig wird. Der Schwanz ist nicht besonders hoch angesetzt, doch lang, schön und reichlich behaart, und wird auch gut vom Thiere getragen. Die gewöhnliche Farbe ist schwarz, dunkel- oder goldbraun, doch kommt es auch in anderen Färbungen vor und häufig ist die Stirne auch mit einem weissen Abzeichen versehen. Sehr selten trifft es sich dagegen, dass die Nase oder die Füsse weiss gezeichnet sind. Das spanische Pferd ist von mittlerer Grösse, da die Höhe zwischen 4 Fuss 8 Zoll und 5 Fuss 2 Zoll schwankt. Sein weicher, zierlicher Gang, bei welchem es die Füsse hoch emporhebt, ist zwar minder schnell als bei den meisten anderen Pferderacen, dagegen aber bedächtig, stolz, und voll von edlem Anstande, daher es sich auch ganz vorzüglich und zwar noch mehr als irgend eine andere Pferderace, zum Prunkpferde eignet. Mit der Geschmeidigkeit der Glieder und der Zierlichkeit in den Bewegungen, vereiniget es auch noch ein lebhaftes, feuriges Temperament, grosse Gelehrigkeit, Gehorsam und stets auch guten Willen, wesshalb dieser Race in früheren Zeiten auf der Reitbahn sowohl, als auch im Kriege, der Vorzug vor allen übrigen europäischen Pferderacen eingeräumt und dieselbe auch zur Verbesserung der in den verschiedenen Ländern von Europa ursprünglich einheimischen Racen verwendet wurde. Vorzüglich war dies einst in Österreich und Ungarn der Fall, wo das spanische Pferd wesentlich zur Veredlung der einheimischen Zuchten beigetragen hat. Das spanische Pferd entwickelt sich zwar langsam, wird aber alt und liefert eben so wie das berberische Pferd, durch Kreuzung mit anderen Racen, eine grössere Zucht. Allen Pferden, welche in Spanien in Gestüten gezogen werden, wird das Gestützeichen am Schenkel auf der Auftrittseite eingebrannt. Pferde mit anderen Abzeichen als einem Sterne auf der Stirne, werden daselbst nicht besonders hoch geachtet. Es gibt unter dem spanischen Pferde, so wie überhaupt unter allen Pferderacen, verschiedene Schläge, die in ihren Formen von einander etwas abweichen und bald mehr, bald weniger geschätzt sind. Die schönsten werden in Nieder-Andalusien oder

dem Königreiche Sevilla, und in Ober-Andalusien oder dem Königreiche Granada gezogen; doch sind es gerade diese letzteren, bei welchen der Kopf in der Regel etwas zu lang ist. Seit langer Zeit war Andalusien im ausschliesslichen Besitze der feinen spanischen Race, während Gallicien, Asturien und Leon wieder vorzugsweise die stärkeren, ihrer Schönheit und Regelmässigkeit in den Bewegungen wegen aber so sehr geschätzten Schläge lieferten. Vor einigen vierzig Jahren galt die Zucht von Aranjuez in der Provinz Toledo im Königreiche Neu-Castilien für die ausgezeichnetste in ganz Spanien und nach ihr jene der Landschaft Estremadura, welche zu demselben Königreiche gehört. In neuerer Zeit jedoch ist das spanische Pferd, welchem man einst seiner Schönheit und seines Feuers wegen den ersten Rang unter allen europäischen Pferderacen eingeräumt hatte, in Folge der langwierigen Kriege, von denen Spanien zu wiederholten Malen heimgesucht wurde, so wie nicht minder auch durch Nachlässigkeit und zweckwidrige Anordnungen, nicht nur an Güte und Schönheit sehr bedeutend herabgekommen, sondern es hat sich seine Zucht auch so sehr vermindert, dass man die edleren Schläge beinahe für gänzlich vernichtet betrachten kann.

Unter den spanischen Pferden sind drei von einander wesentlich verschiedene Racen zu unterscheiden; nämlich das andalusisch-spanische Pferd *(Equus Caballus hispanicus andalusius)*, das Navarra-Pferd oder der Navarrin *(Equus Caballus hispanicus navarraeus)* und das gallicisch-spanische Pferd *(Equus Caballus hispanicus gallaecius)*.

Das andalusisch-spanische Pferd.

(Equus Caballus hispanicus andalusius.)

Cheval d'Espagne. Cheval de la haute Andalousie. Buffon. Hist. nat. T. IV. p. 232.

Spanisches Pferd. Pferd von Oberandalusien. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 84.

Cheval d'Espagne. Cheval de la haute Andalousie. Encycl. méth. p. 76.

Spanisches Pferd. Pferd von Andalusien. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 84. A. 1.

Equus caballus andalusius nobilis. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. N.

Equus caballus andalusius nobilis. Perlina. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. N.

Equus Caballus domesticus andalusius nobilis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 314.

Equus Caballus. Var. 19. Spanisches Pferd. Andalusische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 81. Nr. 1. b. III. 19.

Pferd von Spanien und Portugal. Pferd von Andalusien und Granada. Jósch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 129.

Andulusian. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 247.

Spanische Race. Andalusisches Pferd. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Spanisches Pferd. Pferd aus Andalusien und Granada. Müller. Exter. d. Pferd. p. 13. 1.

Das andalusisch-spanische Pferd scheint aus der Vermischung von Stuten des maurisch-berberischen Pferdes *(Equus Caballus barbaricus mauritanicus)* mit Hengsten des schweren französischen Pferdes *(Equus robustus gallicus)* hervorgegangen zu sein, wie dies aus allen seinen Merkmalen ziemlich deutlich zu erkennen ist, und kann daher für einen einfachen Bastard reiner Kreuzung betrachtet werden. Durch seinen leichteren und feineren Körperbau nähert es sich jedoch weit mehr dem berberischen als dem schweren Pferde. Diese Race wird hauptsächlich in den Provinzen Sevilla, Cordova und Jaen in Nieder-Andalusien, in Ober-Andalusien oder Granada und in Neu-Castilien gezogen. Die zahlreichsten Zuchten bilden jene von Xeres de la Frontera in Sevilla, welche zugleich auch die besten Pferde dieser Race liefern, und insbesondere ist es die Zucht der Karthäuser in Xeres, welcher man den grössten Werth beilegt und die auch am meisten geschätzt ist. Das aus dieser Zucht hervorgegangene Pferd bildet sich zwar nur äusserst langsam aus, wird aber dann vortrefflich, daher es auch in sehr hohem Werthe steht und nur für höchst ansehnliche Summen zu bekommen ist. Nicht selten ereignete es sich in früherer Zeit, dass ein guter Gestüthengst der Karthäuser Zucht mit 100.000 Realen oder 12.000 Silbergulden bezahlt wurde. Das andalusische Pferd ist es auch, das beinahe ausschliesslich bei den Stiergefechten in Spanien verwendet wird. In Ober-Andalusien werden in mehreren Gegenden Weiss- oder Gold-Isabellen von dieser Race gezogen, welche letztere daselbst unter dem Namen Perlinas bekannt sind. Beide stehen in ziemlich hohem Werthe, und insbesondere sind es die Weiss-Isabellen oder Hermeline, welche bisweilen zu höchst ansehnlichen Preisen an die verschiedenen Höfe verkauft werden.

Das Navarra-Pferd oder der Navarrin.

(Equus Caballus hispanicus navarraeus.)

Französisches Pferd. Pferd von Guyenne, Navarra, Béarn, Roussillon. Schwab. Taschenb. d. Pferdek. 1818. p. 70. A. c.

Equus caballus navarraeus nobilis. Desmar. Mammal. p. 420. Nr. 652. Var. T.

Horse of France Navarrese. and Guienne Horse. Ham. Smith. Nat. Hist. of Horses. p. 272.

Französische Race. Navarrin. Froriep. Pferde-Racen. fig.

Das Navarra-Pferd oder der Navarrin ist ein Blendling, der aus der Kreuzung des andalusisch-spanischen Pferdes *(Equus Caballus hispanicus andalusius)* mit dem edlen arabischen Pferde *(Equus Caballus arabicus nobilis)* hervorgegangen ist und stellt sich sonach als ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung dar. Es ist von mittlerer Grösse, sein Kopf ist etwas gross, doch leicht und trocken, die Ohren sind verhältnissmässig ziemlich lang. Der Hals ist etwas lang und stark, die Firste des Nackens gebogen. Der Widerrist ist hoch, der Rücken etwas tief und nicht selten eingesattelt, die Croupe schneidig und etwas abgeschliffen. Die Beine sind schön geformt und trocken, die Sprunggelenke breit und hervortretend. Der Schwanz ist ziemlich hoch angesetzt und wird auch schön getragen. Die Höhe beträgt 4 Fuss 6 Zoll bis 4 Fuss 10 Zoll.

Diese schöne Race, welche sich in ihren Formen mehr dem arabischen Pferde nähert, zeichnet sich durch Stärke, Feuer, Leichtigkeit, Geschmeidigkeit und Behendigkeit in den Bewegungen aus, und ist ihrer Lebhaftigkeit und ihres hohen Ganges wegen zur Benützung auf der Reitbahn sowohl, als auch für die leichte Reiterei ganz besonders geeignet und geschätzt. Sie stammt ursprünglich aus Spanien und wurde von da nach Süd-Frankreich gebracht und in den Provinzen Navarra, Languedoc, Gascogne und Guyenne gezogen. Die vorzüglichsten Zuchten bestanden in den Gebieten von Béarn, Foix, Roussillon und Condomois. Im Laufe der Zeiten ist jedoch der Navarrin, welcher nach dem Limousin die edelste unter den französischen Pferderacen war, theils durch Vernachlässigung, theils durch Bastardirung mit anderen Pferderacen so sehr herab und in Verfall gekommen, dass er heut zu Tage beinahe als vollständig degenerirt betrachtet werden kann. Die Reste dieser Race werden dermalen nur noch in den

Umgebungen von Forbes gezogen, doch weichen die aus der dortigen Zucht hervorgegangenen Thiere von der ursprünglichen Race durch den mehr gestreckten Leib im Baue etwas ab, obgleich sie in Ansehung der Lebhaftigkeit und der Schnelligkeit in den Bewegungen derselben völlig gleich kommen.

Das gallicisch-spanische Pferd.

(Equus Caballus hispanicus gallaecius.)

Spanisches Pferd. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. I. p. 83. t. 2.
Equus caballus andalusius nobilis. Desmar. Mammal. p. 419. Nr. 652. Var. N.
Equus Caballus domesticus andalusius vulgaris. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Österr. B. I. p. 314.
Equus Caballus. Var. 19. Spanisches Pferd. Gallicisch-asturische Rasse. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 81. Nr. 1. b. III. 19.
Pferd von Spanien und Portugal. Pferd von Asturien und Galicien. Jösch. Beitr. z. Kenntn. u. Beurth. d. Pferde-Raçen. p. 129.
Spanische Race. Froriep. Pferde-Racen.

Das gallicisch-spanische Pferd, das auf einer Kreuzung von Stuten des edlen arabischen Pferdes *(Equus Caballus arabicus nobilis)* mit Hengsten des schweren französischen Pferdes *(Equus robustus gallicus)* zu beruhen und sonach ein einfacher Bastard reiner Kreuzung zu sein scheint, ist bedeutend schwerer und stärker als das andalusisch-spanische Pferd gebaut. Es lässt in seinen Formen im Allgemeinen zwar grosse Ähnlichkeit mit dem arabischen Pferde erkennen, obgleich es sich in Ansehung seines kräftigen Körperbaues wieder mehr dem schweren Pferde nähert. Diese schöne, zu einem Prunkpferde ganz geschaffene Race, wird in einem sehr grossen Theile von Spanien und insbesondere in Gallicien, Asturien und Leon gezogen. Für die werthvollste Zucht wird jene von Zamora im Königreiche Leon betrachtet, welche durch eine besondere Eigenthümlichkeit, nämlich durch warzige Stellen auf der Haut ausgezeichnet ist, die sich fast regelmässig an gewissen Theilen des Körpers, und namentlich in der Gegend des Afters und der Geschlechtstheile, so wie auch auf der Unterseite des Schwanzes befinden. Diese Abänderung, welche den grössten Ruf geniesst und für den vorzüglichsten Schlag unter dem gallicischen Pferde gilt,

wird eben so theuer bezahlt, wie das Pferd aus der Karthäuser Zucht von der andalusisch-spanischen Race.

Da diese Abhandlung von ziemlich bedeutendem Umfange ist und einen zu grossen Raum erfordern würde, um in einem Wochenhefte der Sitzungsberichte erscheinen zu können, so schliesse ich dieselbe mit dem spanischen Pferde ab, und behalte mir vor, die Fortsetzung derselben der kaiserl. Akademie zur Aufnahme in die nächsten Hefte ihrer Sitzungsberichte zu überreichen.